

geschriften in
unseren Wahl-
kommunen bei
und nicht mög-
lichkeiten auszu-
tragen.
Kampfsarten
ebenfalls stets
erkennen und
möglichst aus-
zuführen.
Aufgabe des

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Berichtungen nehmen die Rundfunk-
und Fernsehzeitung die Bekanntmachungen
auf. — Artikel mitteilung
Fernsprach-Ankündigung Nr. 22.

Bekanntmachungen der Rundfunkzeitung
Berichtungen der Rundfunkzeitung und Fern-
sehzeitung aufgenommen. — Artikel mitteilung
Fernsprach-Ankündigung Nr. 22.

Kurztelegramme: Tagblatt Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postcode-Karte: Aue Leipzig Nr. 1000

Nr. 141

Sonnabend, den 18. Juni 1932

27. Jahrgang

Lausanner Reparationskonferenz eröffnet

Rede MacDonalds — Die finanzielle Erbschaft des Krieges muß liquidiert werden — Antrag auf sofortige vorläufige Verlängerung des Hoover-Moratoriums — Reichskanzler von Papen über die Reparationen

Bausanne, 16. Juni. Die feierliche Eröffnungssitzung der Lausanner Konferenz begann, wie schon kurz berichtet, heute vormittag um 10 Uhr in dem Renaissanceaal des Hotels Beauvivage. An einem hufeisenförmigen Tisch hatten zur Linken des Präsidenten MacDonald die Mitglieder der englischen Delegation, Chamberlain, Samuel, Munciman, anschließend die deutschen Delegierten Reichskanzler von Papen, Reichsausßenminister Freiherr von Neurath, Finanzminister Graf Schwerin und Wirtschaftsminister Warbold, zur Rechten die französischen Delegierten Ministerpräsident Herriot, Finanzminister Germain Martin, Handelsminister Julien Durand, Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Paganon und Bonnet, ferner die italienische Delegation mit Grandi, Mocconi, Beneduce und Virelli Platz genommen. An den beiden Bangesäulen schlossen sich zur Linken die Abordnungen Japans, Australiens, Kanadas, Griechenlands, Portugals und Jugoslawiens, zur Rechten die Belgien, der Tschechoslowakei, Neuseelands, Polens und Südafrikas. Nach Begrüßungsworten des Schweizerischen Bundespräsidenten Utoia ergriff

MacDonald

das Wort. Er wies darauf hin, daß die Konferenz im Schatten der bedeutsamen Wirtschaftskrise zusammengetreten, die jemals die Welt in Friedenszeiten betroffen habe. „Die ganze Welt sieht auf uns“, so führte er aus, „und hat niemals von einer internationalen Konferenz früher so dringliche Abmachungen erwartet, die zur Beseitigung der bestehenden Notlage beitragen können. Vor kurzem hat das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes uns darüber unterrichtet, daß der Wert des internationalen Handels heute nur noch die Hälfte oder vielleicht weniger als die Hälfte dessen ausmacht, was er anfangs 1929 betrug, daß die Zahl der Arbeitslosen sich mehr als verdoppelt hat und

20 bis 25 Millionen Menschen heute ohne Arbeit

sind, und daß diese Zuge täglich schlechter wird. Ich lege Wert darauf, zu betonen, daß es sich um eine Weltkrise handelt. Es kommt nicht auf die Richtung der Regierung an, die an der Spitze steht. In jedem Falle zerfällt der Staat in Armut und das Einkommen der Völker geht zurück. Die Führergemaßnahmen müssen eingeschüchtert werden, wenn Bankrotte vermieden werden sollen. Die Hilfe, die die Gemeinschaft dem einzelnen geben kann, muß vermindert werden. Die Bevölkerung, die der Inflation entspricht, sinkt ab, und um seine Finanzen zu stützen, hat ein Staat nach dem anderen Einschränkungen des Außenhandels vornehmen müssen, die unvermeidlich dazu beigetragen haben, die Wirtschaft zu verschlammern, in der sich die Völker befinden. MacDonald betonte, daß es keinen Unterschied zwischen Frankreich, Italien, Deutschland, Amerika oder Großbritannien und der übrigen Welt in diesem Missgeschick gebe. Es handele sich um ein System, das unter unseren Füßen zusammenbreche. Niemand könne bei dem Wiederaufbau sich fernhalten. Wenn man feststelle, daß eine Politik getrieben worden sei, die die einfachsten Wirtschaftsgesetze verletzt habe, von denen die Wohlheit und der internationale Gütertausch, die Aufrechterhaltung vernünftiger Preise und die Konsumfähigkeit abhängen, so müsse man sich entschließen, vorübergehend den Preis zu ziehen, der eine Umkehr von allem forderte. Mit klarem Blick und ruhigen Nerven sei das zu erreichen. Man habe heute einen Teil der Ursachen dieser Notlage zu behanbeln, eine dringende Frage:

die finanzielle Erbschaft des Krieges, ihre Wirkung auf die Weltwirtschaft muß durch ein Kommen liquidiert werden.

Dies könnte nicht das Ende der staatsmännischen Arbeit sein, aber ein wichtiger Beginn. Im weiteren legte der Premierminister die politischen und psychologischen Wirkungen des gegenwärtigen Zustandes dar und erklärte, daß die Aufgabe nicht nur eine technische, sondern eine solche der Grundsätze sei. Ein Grundprinzip ist sicherlich sehr klar: der Konferenz untersteht: feierlich eingegangene Verpflichtungen können nicht durch einseitige Verleugnung bestätigt werden. Über dieses Prinzip werde, wie er überzeugt sei, von niemand angefochten.

Diesem Prinzip steht aber die Notwendigkeit gegenüber, Verpflichtungen, die sich als unerfüllbar erwiesen hätten, durch Übereinkunft zu revidieren.

Beide Teile eines Kommens müßten immer bereit sein, die Tatsachen in Erwägung zu ziehen, und unter diesen

Tatsachen sei nicht nur zu ermitteln, ob die bisher aufgestellten Pläne unmöglich seien geschaffen hätten, sondern ob sie durch ihre wirtschaftliche, finanzielle und handelsmäßige Unverträglichkeit zu dem beständigen wirtschaftlichen Zustand beigetragen hätten, in dem sich die Welt jetzt befindet. Der Erfolg in Lausanne kann nicht voll gesichert werden ohne Erfolg in Genf. Wenn Staatsmannschaft die wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwinden soll, die uns hier beschäftigen, so muß eine Periode wirtschaftlicher Ruhe gewährleistet werden, in der die Völker ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten in Ordnung bringen können, ohne durch Krieg und Kriegsgeschrei gefordert zu werden. Mein Appell an diese Konferenz ist, so schloß MacDonald, „nicht zu strecken und aus den Beratungstümern, von denen unsere künftige Arbeit ausgeht, klüge Vorschläge hervorgehen zu lassen, die durch ihren bloßen Charakter die Unterstüzung der ganzen Welt sich sichern.“

Unterredung zwischen von Papen und Herriot

Bausanne, 16. Juni. Heute mittag findet eine Zusammenkunft zwischen Reichskanzler von Papen und dem französischen Ministerpräsidenten Herriot statt. Nachmittags werden die Delegationsführer zusammentreten, um noch weitere Fragen der Konferenztechnik zu regeln. Im übrigen finden heute keine eigentlichen Konferenzarbeiten statt. Die nächste Sitzung, die jedoch nicht öffentlich sein wird, ist auf morgen vormittag 10 Uhr anberaumt.

Bausanne, 16. Juni. Bei der Besprechung, die Reichskanzler von Papen heute mittag mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot hatte, gab er diesem eine Darlegung der innenpolitischen Situation in Deutschland, die er in ihren Einzelheiten schilderte. Weiter wurde eine eingehende Besprechung der ganzen Konferenzgegenstände

durchgeführt, die in freundschaftlichsten Formen verlief und als ergiebig angesehen werden darf. Die Besprechung dauerte über eine Stunde.

Periodische Fühlungnahme

Bausanne, 16. Juni. Um Laufe des heutigen Nachmittags stattete Reichskanzler von Papen dem englischen Premierminister MacDonald und Reichsausßenminister von Neurath dem englischen Außenminister Sir John Simon Besuch ab. Abgesehen von der persönlichen Fühlungnahme gelten diese Unterhaltungen einer gegenwärtigen Darlegung des auf der Konferenz einzunehmenden Standpunktes der beiden Delegationen. Im weiteren Verlauf des Abends stattete Ministerpräsident Herriot dem Reichskanzler einen Gegenbesuch ab, der längere Zeit dauerte.

Erklärung der Gläubigermächte

Gewiderung des Reichskanzlers v. Papen

Bausanne, 17. Juni. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Reparationskonferenz verließ Premierminister MacDonald eine von den Vertretern Englands, Frankreichs, Italiens, Belgien und Japans eingereichte Erklärung, in der sich diese Regierungen für eine unverzügliche Lösung der Konferenzprobleme im Rahmen eines Weltabkommen aussprechen und im Hinblick auf den Abschluß des Hoover-Moratoriums erklären, daß unbeschadet späterer Lösungen die Reparationszahlungen der an der Konferenz teilnehmenden Regierungen für die Dauer der Konferenz ausgesetzt werden sollen.

Reichskanzler von Papen begrüßte diesen Vorschlag als den ersten sachlichen Beweis des festen Willens, die endgültigen und umfassenden Beschlüsse, die die heutige Sache fordert, zu fassen.

Die erste Rede des deutschen Kanzlers

Bausanne, 17. Juni. Reichskanzler v. Papen nahm heute vormittag in der geschlossenen Sitzung der Reparationskonferenz als erster Redner das Wort. Einleitend ging er kurz auf die geirrigten Ausführungen MacDonalds ein, um dann festzustellen, daß es sich bei der Reparationsfrage nicht um juristische Probleme handele, da die Haager Abkommen rechtsträchtig unterzeichnet worden seien und von niemandem abgelehnt würden. Es handele sich vielmehr jetzt um heute gegebene Tatsachen, aus denen die notwendigen Folgerungen zu ziehen seien. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen entwarf der Kanzler ein großangelegtes Bild von der Weltwirtschaftslage, wobei er aufzeigt, wie die Weltwirtschaft seit der Schaffung des Youngplanes im Jahre 1929 sich gewandelt hat und aus Optimismus im Vergleich und Pessimismus übergegangen ist. Im zweiten Teile seiner Rede ging der Kanzler besonders auf die Lage in Deutschland ein und wies darauf hin, daß der beratende Sonderausschuß bereits im Dezember des vorigen Jahres die Steuerbelastung in Deutschland als das Maximum bezeichnet habe, daß man aber trotzdem jetzt noch neue Steuern habe auszuschreiben müssen, um den Staatsbetrieb aufrechtzuhalten zu können. Arbeitslosigkeit, Hoffnungslosigkeit, Radikalismus, Schrumpfung des Devisenaustauschs, das nicht einmal den Binnen- und Ullungsbetrieb auch nur der privaten Auslandshandelsförderung aufzwingen könne, seien Symptome dieser Entwicklung. Der Kanzler betonte, daß man die deutschen Reparationsleistungen nicht nach dem Empfangswerte, sondern nach dem wirklichen Werte berechnen müsse, die sie für den Beobachter gehabt hätten. Eine Berechnung nach diesem wirklichen Werte bringe die Leistungen auf unvorstellbare Größe.

Dann widerlegte der Kanzler die Aussage, als wäre die Befreiung Deutschlands von seinen Schulden seine Konkurrenzfähigkeit übermäßig schwächen. Die Reparationsleistungen haben sich, so betonte der Kanzler, als unmöglich und schädlich erwiesen und die gemachten Erfahrungen schließen die Möglichkeit eines neuen Experimentes der gleichen Art für die Zukunft aus. Die Reparationsleistungen waren ursprünglich für den Wiederaufbau besetzten Gebiete bestimmt, sie bauen aber nichts auf, sondern zerstören ihrerseits.

Krawall im Reichsarbeitsministerium

Berlin, 17. Juni. Gegen mittag sammelten sich heute in der Nähe des Reichsarbeitsministeriums Gruppen von Arbeitslosen und Kriegsbeschädigten an. Als der erregte Menge brangen etwa 15 Personen gewaltsam in das Reichsarbeitsministerium ein und verlangten unter tätlicher Bedrohung der Polizei und des Sicherheitspersonals Zugang zum Reichsarbeitsminister. Die Auseinanderstöße dauerten bei Redaktionsschluss noch an.

Nationalsozialistisches Ministerium in Oldenburg

Oldenburg, 18. Juni. In der Nachmittagsitzung des oldenburgischen Landtages wurde das neue Staatsministerium gewählt. Zum Ministerpräsidenten wählte das Haus den von den Nationalsozialisten vorgeschlagenen Abgeordneten Karl Möller. Der neue Ministerpräsident schlug für die beiden anderen Ministerposten den Abgeordneten Landgerichtsrat Pauli von der NSDAP und den nationalsozialistischen Christleiter und Abgeordneten Spangenberg vor. Während der Ministerpräsident mit 28 von 41 Stimmen, und zwar von den Nationalsozialisten, den Deutschnationalen und den Landvolksvertretern gewählt worden war, entfielen auf die beiden Minister je 25 Stimmen. Bei dem Wahlausdruck kamen von den Sozialdemokraten Wulf wie „Parteibuchminister“. Der neue Ministerpräsident gab eine kurze Erklärung ab, in der er betonte, daß er das Amt auf den Befehl Adolf Hitlers übernomme. Er erklärte weiter, daß keiner der beiden Minister Einsprüche an den Staat stellen werde, falls er ausgetretenen sollte. Keiner der drei Minister werde das Funktionsgehalt in Anspruch nehmen, sondern die zuständige Ge-

halbsumme einem sozialen Zweck zufließen.
Oldenburg, 16. Juni. In der heutigen Eröffnungssitzung des oldenburgischen Landtages wurde mit 26 von 28 abgegebenen Stimmen der nationalsozialistische Abgeordnete Joel zum Landtagspräsidenten gewählt. Zum 1. Vizepräsidenten wurde der deutsch-nationale Abgeordnete Behler gewählt.

Die Polizei bei Streiks

Bei den letzten Abstimmungen im Preußischen Landtag gab es so merkwürdige Abstimmungen, daß man allmählich über den Ernst solcher "politischer" Abstimmungen in starken Zweifel geraten muß. Gegen einen Antrag der Kommunisten, der ein gutes Verbot jedes Einschreins von Polizei bei Streiks forderte, hatten selbst die Sozialdemokraten Bedenken. Sie wollten soviel Herrschaftsrechte über Betriebe, Fabriken und Diensträume erregen, die freilich Arbeitermassen doch nicht einräumen. Mit den Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten wurde der Antrag trotzdem angenommen.

Der deutsche Außenhandel im Mai

Berlin, 16. Juni. Nach einer Zunahme im April ist die Einfuhr im Mai (351 Mill. RM) dem Volumen nach wieder auf den Stand im März abgesunken, dem Werte nach hat sie sogar den Tieftstand im März noch um 12,5 Mill. RM unterschritten. Im Vergleich zum April hat die Einfuhr um 78 Mill. RM abgenommen. Die Ausfuhr bestätigt sich im Mai auf 438 Mill. RM; hinzu kommen, wie im Vormonat, Reparationsfachlieferungen im Betrage von 9 Mill. RM. Gegenüber April ist die Gesamtausfuhr somit um 34,5 Mill. RM gesunken, von denen 14 Mill. RM auf die Rohstoffe und 17 Mill. RM auf die Fertigwaren entfallen. Die Handelsbilanz schließt im Mai mit einem Ausfuhrüberschuss von 87 (April 45) Mill. RM ab. Einschließlich der Reparationsfachlieferungen beträgt der Überschuss 96 Mill. RM.

Neue Plünderungen in Hindenburg

Hindenburg, 16. Juni. Etwa 500 Einverloste plünderten heute einen Fleischverladen in der Hauptverkehrsstraße und einige Fleischverkaufsstände auf dem Wochenmarkt. Die Polizei nahm 14 Plünderer fest.

Politische Zusammenstöße

Wanne-Eickel, 16. Juni. In den heutigen Abendstunden kam es zwischen größeren Trupps von Kommunisten und Nationalsozialisten zu schweren Zusammenstößen. Es fielen Schüsse. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Messerstich schwer verletzt, drei weitere Personen wurden leicht verletzt. Bisher wurden sechs an den Schildgeralen beteiligte Personen von der Polizei zwangsgestellt. Die Unruhen in der Stadt dauern an.

Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten in Brixen

Brixen, 16. Juni. Auf dem Helvetia-Platz kam es gestern abend bei einer trocknen Verbrennung abgehaltenen Kundgebung, an der etwa 3000 Personen teilnahmen, und bei einer kommunistischen Redner zur Bildung eines Demonstrationszuges aufmarschierte, zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Beamten wurden mit Mauersteinen beworfen. Ein Polizist erhielt einen Streifschuß. Ein Demonstrant wurde durch einen Schuß in den Unterleib getötet. Die Demonstranten zerstörten mehrere Fensterscheiben. Etwa 20 Personen wurden verhaftet. Wie die Polizei weiter mitteilte, hat sie eine kommunistische Revolutionszelle aufgehoben. Es wurde zahlreiches belastendes Material sowie eine Anzahl Waffen beschlagnahmt.

Hoover als Präsidentschaftskandidat wieder aufgestellt

New York, 16. Juni. Der republikanische Parteitag, der gegenwärtig in Chicago tagt, hat Hoover als Präsidentschaftskandidaten für den ersten Wahlgang wieder aufgestellt.

Die Behandlung der politischen Verbände

in der neuen Notverordnung

Berlin, 16. Juni. Der Reichsinnenminister wird entsprechend den Bestimmungen des Abschnittes 3 der neuen Notverordnung über die politischen Verbände von allen diesen Verbänden ohne Ausnahme fordern, daß sie ihre Sitzungen und sonstigen Bestimmungen über ihre Organisation und Tätigkeit ihm vorlegen und wird allen Verbänden bestimmte Auflagen machen, die zur Sicherung der Staatsautorität erforderlich sind. Das bedeutet, daß der Minister von der ihm in der Notverordnung gegebenen Ermächtigung sofort Gebrauch macht, ohne erst irgendwelche Vorgänge abzuwarten.

Die NSDAP zur Aufhebung des SA-Verbotes und zur Stellungnahme der Länder

München, 16. Juni. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt zur Aufhebung des SA-Verbotes u. a., der Freiheitswille des deutschen Volkes habe sich stärker erwiesen als die Macht jener "Kräfte der Zerstörung", die ein Neuerstehen der Nation aus eigener Kraft für immer unterdrücken zu können glaubten. Der Nationalsozialismus erwartet, daß die zuständigen Reichsstellen ihre Verordnung mit der unbedingt gebotenen Kraft im ganzen Reich zur Durchführung brächten. Die Korrespondenz wendet sich dann gegen die den Bundes- und Polizeibehörden überlassene Befugnis, Versammlungen unter freiem Himmel wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu verbieten, und schreibt dazu, schon hätten die Regierungen in Bayern, Baden und Preußen erklärt, ihre bisherigen Bestimmungen aufrechtzuhalten. Diese Maßnahmen bezeichnet die Korrespondenz als eine "offene Sabotage des Sinnes und Inhalts der erlassenen reichsgesetzlichen Vorschriften, eine Sabotage, gegen die die NSDAP ein unvergängliches Einschreiten der Reichsregierung erwartet."

Politische Notverordnung in Kraft

Hindenburg warnt

Brief des Reichspräsidenten an den Reichsinnenminister
Berlin, 16. Juni. Der Reichspräsident hat an den Reichsminister des Innern, Frhr. von Gayl, im Zusammenhang mit dem Erlass der politischen Notverordnung folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Anbei übereinge ich Ihnen die von mir vollzogene Verordnung gegen politische Ausschreitungen zur Veröffentlichung. Ich habe die mir von der Reichsregierung vor-

geschlagenen weitgehenden Milderungen der bisherigen Vorschriften in dem Vertrauen darauf vorgenommen, daß der politische Meinungskampf in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen wird, und daß Gewalttätigkeiten unterbleiben. Sollte sich diese Erwartung nicht erfüllen, so bin ich entschlossen, mit allen mir verfassungsmäßig zugestandenen Mitteln gegen Ausschreitungen jeder Art vorzugehen. Ich ermächtige Sie, diese meine Willensmeinung bekanntzugeben.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener
(gez.) von Hindenburg.

Der Inhalt der Notverordnung

Berlin, 16. Juni. Entsprechend ihrer Erklärung bei der Übernahme der Geschäftsführung hat die Reichsregierung dem Herrn Reichspräsidenten Vorschläge für Milderung der seit März 1932 erlaufenen politischen Ausnahmeverordnungen gemacht, die in der Verordnung gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 enthalten sind.

Reichspräsident und Reichsregierung lassen sich bei den neuen Vorschlägen von der Wicht lernen, die durch die früheren Notverordnungen erheblich eingeschränkte politische Freiheit namentlich für die wichtige bevorstehende Wahlentscheidung teilweise wiederherstellen.

Die Reichsregierung wollte an den einzelnen bisherigen Notverordnungen keine Streichungen, Ergänzungen und Änderungen vornehmen.

Sie hat vielmehr die Vorschriften, die nunmehr Rechts sind, in einer neuen Verordnung zusammengefaßt, um sowohl der Bevölkerung einen klaren Überblick über die Bestimmungen zu geben, die gelten, als auch den Behörden die richtige Anwendung zu erleichtern.

Ein Vergleich der aufgehobenen Verordnungen mit der neuen ergibt, daß die bisherigen Vorschriften weitgehend gemildert sind.

Auf dem Gebiete des Versammlungsrechtes

finden die Bestimmungen über die Anmeldung und das Verbot von öffentlichen politischen Versammlungen, von Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel und von den sogenannten Kraftwagenaufzügen geistreichen. Ein vorheriges Verbot von solchen Versammlungen und Aufzügen ist auf Grund der neuen Verordnung nicht mehr gegeben. Diese Erleichterung ist im Hinblick auf den bevorstehenden Wahlkampf getroffen. Sollte jedoch die Wiederherstellung der Versammlungsfreiheit zu Störungen der öffentlichen Ruhe führen, so ist dem Reichsminister des Innern die Ermächtigung gegeben, erneut für das Reichsgebiet oder einzelne Teile Bestimmungen über die Anmeldung und das Verbot von Versammlungen zu treffen. Die Befugnis der zuständigen Landes- und Ortspolizeibehörden, Versammlungen unter freiem Himmel wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung zu verbieten, ist durch die neuen Vorschriften selbstverständlich nicht berührt. Die Befugnis der Polizei, öffentliche politische Versammlungen sowie Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel aufzuzeigen, ist aus dem bisherigen Recht übernommen, mit der Einschränkung, daß der Auflösungsgrund der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung wegfallen ist. Die Klagen über die zu weit gehende Fassung dieser Bestimmung und ihre zu sehr in das Gewissen der überwachenden Polizeibeamten gestellte Anwendung waren so lebhaft geworden, daß die Reichsregierung glaubte, die Aufhängungsbefugnis der Polizei auf bestimmte, abgegrenzte Tatbestände einzuschränken zu sollen. Im übrigen unterliegen umfriedete Versammlungen ohne weiteres der Auflösung durch die Polizei. Mit Rücksicht auf ein fürstlich engangenes Urteil des Reichsgerichts war es notwendig, die Befugnis des Vereinigungen über die Befugnis der Polizeibehörden, in jede öffentliche Versammlung Beauftragte zu entsenden, wiederherzustellen.

Vollständig aufgehoben werden durch die neue Verordnung sämtliche einschränkenden

Bestimmungen über Plakate und Flugblätter

politischen Inhalts

Die Möglichkeit, gegen Plakate, Flugblätter und sonstige Druckschriften der kommunistischen Gottlosenbewegung vorzugehen, ist jedoch durch die nach wie vor in Geltung befindliche Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung der kommunistischen Gottlosenorganisation vom 8. Mai d. J. weiterhin gegeben.

Im übrigen sind die Vorschriften über Beschlagnahme und Einstellung von Druckschriften einschließlich Zeitungen weggefallen. Dagegen haben die Bestimmungen über das Verbot periodischer Druckschriften im wesentlichen aufrecht erhalten werden müssen. Der bisherige Verbotsgrund der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, der wegen seiner weitgehenden Fassung besonders zu Beanstandungen Anlaß gegeben hatte, ist jedoch durch einen neuen Verbotsgrund ersetzt worden, nach welchem das Er-

aufgelöst wurden. Der Herr Reichspräsident hatte schon alsbald nach dem Erlass dieser Verordnung den Wunsch geäußert, daß allgemeine und gleichmäßig anzuwendende Vorschriften für alle Verbände jüngerer Art erlassen werden möchten. Als Erlass für die Bestimmungen, die zunächst in der Verordnung vom 8. Mai 1932 über politische Verbände getroffen worden sind, sind in die neue Verordnung Vorschriften aufgenommen worden, nach denen politische Verbände, deren Mitglieder in geschlossener Ordnung öffentlich aufzutreten pflegen, auf Verlangen des Reichsministers des Innern verpflichtet sind, ihm ihre Sitzungen und sonstigen Bestimmungen über ihre Organisation und Tätigkeit vorzulegen. Die Verbände sind ferner verpflichtet, an diesen Bestimmungen und an ihrer Satzung jede Änderung vorzunehmen und jeder Anlage nachzutun, die der Reichsminister des Innern zur Sicherung der Staatsautorität für erforderlich hält. Nach der Festlegung dieser weitgehenden, sich auf alle Verbände jüngerer Art erstreckenden Reichsausübungsvorschriften war es vom Standpunkte der gleichmäßigen Behandlung geboten, auch der NSDAP, bei der Neubildung solcher Verbände keine besonderen Schranken aufzuzeigen.

Schließlich ist auch das sogenannte

Uniformverbot

in die neue Verordnung nicht wieder aufgenommen worden. Die Reichsregierung hat sich zu seiner Aufhebung nicht ohne Bedenken entschlossen. Sie erwartet, daß gerade die Wiedergulassung der Uniform die Führer in die Lage versetzen wird, unbedingte Disziplin unter den Mitgliedern der Verbände zu halten. Sollte sie sich hierin getäuscht haben, und die Wiedergulassung der logierten Parteiformen Zusammenstöße zwischen den Anhängern der gegnerischen Verbände zur Folge haben, so würde sie genötigt sein, mit strengen Bestimmungen, zu denen ihr das obenerwähnte Aufsichtsrat die Handhabe bietet, gegen die schuldigen Verbände einzuschreiten.

Haben sich somit Reichspräsident und Reichsregierung entschlossen, eine weitgehende Milderung der bisher bestehenden Ausnahmeverordnungen einzutreten, so haben sie gerade deswegen geglaubt, politische Gewalttaten mit strengen Strafen belegen zu müssen.

Wer glaubt, die in weitem Umfang wiederhergestellte politische Freiheit zu Gewalttaten gegen die politischen Gegner missbrauchen zu können, der soll die ganze Stärke des Gesetzes treffen. Die Reichsregierung erwartet von den Polizei- und Strafverfolgungsbehörden, daß sie mit Strenge gegen derartige Gewalttaten vorgehen und die Täter rasch und fühlbarer Bestrafung zufließen werden.

Der Reichspräsident und die Reichsregierung erwarten von dem deutschen Volke und insbesondere von den politischen Parteien und Verbänden, daß die größere Freiheit des politischen Lebens, welche durch die neuen Vorschriften gewährleistet wird, nicht erneut zu einer Verwiderung der politischen Sitten führt, und daß sich die politischen Führer aller Grade ihrer Verantwortung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in Deutschland bewußt sind und das Ihre dazu tun, um die politischen Kämpfe in dem Rahmen zu führen, der einer geistigen Nation würdig ist. Reichspräsident und Reichsregierung lassen andererseits keinen Zweifel darüber, daß, wenn diese Erwartungen sich als trügerisch erweisen sollten, neue und schärfere Ausnahmeverordnungen die unvermeidbare Folge sein müßten.

Süddeutschland erläßt eigene Uniform- und Aufmarschverbote

Die "Notverordnung gegen politische Ausschreitungen", die u. a. bekanntlich auch die Aufhebung des Uniform- und Aufmarschverbotes und des Verbotes der SA vorsieht, ist gestern veröffentlicht worden und tritt heute in Kraft. Die Haltung der Länder Bayern und Baden geht aus folgenden Wiedergaben hervor:

München, 16. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Das am 10. Juli 1931 erlassene und durch Anordnung vom 30. März 1932 bis 30. September 1932 verlängerte Verbot von politischen Versammlungen unter freiem Himmel in Bayern einschließlich der Aufzüge und Propaganda-fahrten, gleichviel, ob uniformiert oder nicht uniformiert, bleibt durch die Notverordnung des Reichspräsidenten unberührt. Politische Versammlungen unter freiem Himmel und politische Aufzüge jeder Art sind also nach wie vor im Gebiet des Freistaates Bayern verboten.

Nach der neuen Notverordnung werden nunmehr alle Zuverhandlungen gegen die auf Artikel 123 Abs. 2 der Reichsverfassung geführten Anordnung dieser Art und da-

mit auch Zuverhandlungen gegen das bayerische Aufzugsverbot mit Gefängnis bestraft. Über das Tragen von Uniformen bei bestimmten Anlässen werden für Bayern noch Anordnungen ergehen.

Karlsruhe, 16. Juni. Von amtlicher badischer Seite wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die in Baden gegebenen Verhältnisse hat der Minister des Innern entsprechend einer früheren badischen Regelung ein allgemeines Uniformverbot ausgesprochen. Das in Baden bestehende Demonstrationsverbot bleibt durch die Verordnung unberührt. Das Verbot von Geländeübungen ist bis auf weiteres verlängert worden.

(Schon durch Extrablatt bekanntgegeben.)

Brehns Demonstrationsverbot bleibt

Berlin, 16. Juni. Wie vom Reichsinnenministerium mitgeteilt wird, wird das preußische Demonstrationsverbot durch die neue Notverordnung gegen politische Ausschreitungen nicht berührt, da das Demonstrationsverbot in Preußen auf Grund einer Vorschrift der Reichsverfassung etabliert worden ist.



Die erste Besprechung in Lausanne

Von links nach rechts: Reichsaußenminister von Neurath, der italienische Finanzminister Mosconi, Reichskanzler von Papen, der englische Premierminister MacDonald und der französische Ministerpräsident Herriot.

Die Notverordnung im Spiegel der Presse

Berlin, 16. Juni. Die heute mittag veröffentlichte neue Notverordnung zur Sicherung von Ruhe und Ordnung und die dazu gegebenen Erläuterungen werden von fast allen Tendenzblättern sehr eingehend erörtert. Der „Angriff“, der bereits in den frühen Mittertagsschanden erscheint, enthält bisher nur eine kurze Inhaltsangabe. Er behält sich die Kritik im Einzelnen vor und betont lediglich, daß die Nationalsozialisten sich insbesondere dem Berliner Polizeipräsidium gegenüber auf den Boden der Reichsgesetze stellen und vom Reichsinnenministerium tatkräftige Unterstützung in ihrem Kampf gegen etwaige Übergriffe erwarten. — Der „Ae“ beschäftigt sich vor allem mit der Aufhebung des SA-Verbotes, die er ein „Stück aus dem Tollhaus“ nennt. Die republikanisch gesinnten verfassungstreue Bevölkerung sei entfernt von jedem Verdacht, Gewalttätigkeit zu wollen oder zu suchen. Aber sie werde sich auch keine gefallen lassen. Für sie heiße es, nicht provozieren und sich nicht provozieren zu lassen, aber sich entschlossen selber zu helfen, wo die öffentliche Gewalt versage. — Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnet die Verordnung als ein politisches Handelsgeschäft zu Lasten der Staatsautorität und der inneren Festigkeit des Staatsgefüges. Ein Regime, das so bedenkliche Wege beschreiten müsse, um seine Existenz wenigstens bis zu den Wahlen zu retten, könne bei niemandem, dem es aufrechtig von Freiheit und staatlicher Ordnung zu tun sei, Vertrauen beanspruchen. — Die „Wörterzeitung“ nennt es erfreulich, daß die neue Verordnung die Tendenz zeige, in allen Fragen, die das Verhältnis der Staatsführung zur politischen Vertretung des einzelnen Staatsbürgers wie der Parteien betreffen, die Executive des Reiches zu stärken. — Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet die Aufhebung des Verbotes als Wiedergutmachung eines Unrechtes, das den nationalsozialistischen Kreisen angestan worden sei. — Die Deutsche Tageszeitung führt aus, der „reaktionären“ Regierung ließ es vorbehalten, dem Volke wieder einen Teil derjenigen demokratischen Rechte zu verhaften, die ihm die Verbündeter der neuen Freiheit nach und nach so ziemlich restlos genommen hatten.

Die „Germania“ schreibt zu der neuen politischen Notverordnung: Die neue Staatsführung habe mit dieser Notverordnung einen Weg beschritten, von dem man befürchten müsse, daß er für Volk und Staat zu verhängnisvollen Ergebnissen führen würde. Man müsse über den Mut staunen, mit dem sie in einer Zeit geistlicher zugespitzter Spannungen gerade alles das freigebe, was diese Spannungen nach den Erfahrungen der Vergangenheit in einer unerträglichen Weise verschärfen müsse. Immer deutlicher werde die Tatsache sichtbar, wie sehr die Nationalsozialisten dem neuen Kursie gebend verbunden und nehmend verpflichtet seien.

Die „D.A.Z.“ unterstreicht die Warnung des Reichspräsidenten an die Verbündeten. Die SA werde jetzt zu beweisen haben, daß sie wirklich die Disziplin besitze, die ihre Führer ihr nachzuhören. Das Volk hält es nicht für notwendig, daß nun sofort überall große Propagandaauftänke stattfinden. Etwas anderes sei die Frage, ob es der Autorität des Reiches zuträglich sei, wenn von einzelnen Ländern die Rechte der Polizeihöfe so ausgelegt würden, daß der Wille des Reiches in der Uniformfrage überhaupt nicht zur Geltung komme.

Die Neuordnung der SA und SS.

München, 17. Juni. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht an erster Stelle einen Erlass Adolf Hitlers, in dem mit der Durchführung der Neuordnung der SA-Schefs Hauptmann Möhlem betraut wird. Auch die Gruppenführer werden vorläufig wieder eingesetzt. Mit der Neuauflistung der SS ist der Reichs-führer Hitler betraut worden.

Wieder Schluß des Reichsbanners

Hamburg, 16. Juni. In einer gestern abgehaltenen Führungsbereitung der Elternfront wurde mitgeteilt, daß automatisch mit der Aufhebung des SA-Verbotes auch die Schufo-Gesellschaften des Reichsbanners wieder aufgestellt würden, die man bei Gelegenheit des SA-Verbotes ausgeschaltet habe. Reichsbanner und Schufo würden bereits am kommenden Sonntag gemeinsam demonstrieren.

Die Ministerpräsidentenbesprechung in Berlin

Eine Erklärung des badischen Staatspräsidiums
Karlsruhe, 18. Juni. Der badische Staatspräsident überläßt heute mittag der Öffentlichkeit eine Erklärung über die Ver-



So sieht die neue S.A.-Uniform aus
Graf Hellkotz

Führer der Berliner nationalsozialistischen Sturmabteilungen in der neuen SA-Uniform, deren Hauptstück eine Jacke nach englischem Militärschnitt ist. Durch die neue Notverordnung ist den nationalsozialistischen Sturmabteilungen das Tragen von Uniformen wieder erlaubt worden.



Die Mainline

Berlin, 16. Juni. Vor Vertretern der Presse führte Reichsinnenminister Freiherr von Gayß im Anschluß an die Veröffentlichung der Verordnung gegen politische Ausschreitungen im besondern Hinblick auf das Verhältnis von Reich und Ländern folgendes aus:

Durch die ganze Presse sind in den letzten Tagen Mitteilungen über Meinungsverschiedenheiten gegangen, welche zwischen den Regierungen einzelner Länder und der Reichsregierung über diese Notverordnung bestehen. Die Tatsache, daß einzelne Regierungen schwere Bedenken in der Aussprache der Herren Ministerpräsidenten mit dem Kabinett beim Empfang durch den Herrn Reichspräsidenten geäußert haben, ist richtig. Wir haben jede dieser Ausführungen eingegangen, sorgfältig geprüft und gegen unsere eigenen Gedanken pflichtgemäß abgewogen. Unsere Entscheidung ist aber für die Verordnung in der heute vorliegenden Form gefallen. Das Kabinett hat einen einmütigen Entschluß gefaßt. Der Herr Reichspräsident hat nach eingehenden Beratungen die Verordnung vollzogen. Sie ist nunmehr geltendes Recht, das die Reichsregierung zu bewahren hat.

Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Länderregierungen und der Reichsregierung sind selbstverständlich. Das schließt nicht aus, daß wie früher in anderen Fällen, auch bei der Durchführung dieser Verordnung ein gutes und sachgemäßes Zusammenwirken von Länderregierungen und Reichsregierung stattfinden wird. Ich lege den größten Wert auf eine vertrauliche Zusammenarbeit mit allen Ländern.

Im Zusammenhang mit diesen Dingen ist in der Presse von einem Wiederaufrichten der Mainline die Rede gewesen. Sachliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Süddeutschen Ländern und dem Reich können niemals ein Aufreihen einer längst überwundenen geschichtlichen Trennungslinie herbeiführen. Das Reich ist eine unverzerrbare Einheit. Länderregierungen und Reichsregierung würden ein Wiederaufrichten der Mainline ebenso wenig dulden, wie das gesamte deutsche Volk ohne Unterschied der Partei. Zu Beginn der lebenswichtigen Konferenz von Lausanne kann das völlig unberechtigte Gerücht von der Mainline dem deutschen Volk nur schweren Schaden bringen. Ich bitte die ganze deutsche Presse, dieses Thema überhaupt nicht mehr zu erörtern.

handlungen, die die Süddeutschen Länderminister am 11. und 12. Juni mit dem Reichspräsidenten gepflogen haben. In dieser Erklärung heißt es u. a.: Die Süddeutschen Staaten, so führte der badische Staatspräsident dem Reichspräsidenten gegenüber aus, seien getragen von dem Gedanken der unverzerrlichen Treue zum Reich. Unter den Toten, auf die die Städte des Reiches sich rütteln, blühen in erster Reihe die Länder. Die Städte des Süddeutschen Landes zeigen sich in ihrer stabilen Landespolitik. Regelmäßig hätten bisher schon unter den Süddeutschen Ländern Konferenzen zwischen den Ministern ohne jede Rücksicht auf die verschiedenenartige parteipolitische Stellung stattgefunden. — Der badische Staatspräsident äußerte starke verfassungsgeschichtliche Bedenken gegen die Errichtung eines Reichskommissars in Preußen. Im Zusammenhang mit dieser Frage der Eigenstaatlichkeit der Länder lehnte der badische Staatspräsident auch die brahfschaftliche Reichswohlfahrtsverwaltung ab. Ebenso verwahrt er sich gegen die mitgeteilte Absicht der Reichsregierung, dem Finanzausgleich zwischen Ländern und Gemeinden irgendwelche Fesseln anzulegen. — Die Aufhebung des SA-Verbotes schädigte das Interesse des Reichspräsidenten, weil er das Verbot erst vor kurzem erlassen habe. Wenn man in dem SA-Verbot eine Einheitlichkeit und eine Ungerechtigkeit erblickt, so sei das SA-Verbot aus diesem Grunde nicht aufzuheben, sondern auf alle militärischen Verbände auszudehnen. Der badische Staatspräsident lehne die Verantwortung für die Ruhe in Baden

bei Aufhebung des SA-Verbotes ab. Gerade jetzt während der Wahlzeit dürfe das Verbot erst recht nicht aufgehoben werden. Auf eine besondere Frage bezw. Haltung des badischen Staatspräsidenten erklärte der Reichsanziger, es sei selbstverständlich, daß, wie auch das Reich sich entscheide, die Länder nicht gehindert seien, alle diejenigen Maßnahmen zu treffen, die mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse erforderlich seien.

Amtliche Anzeigen

Auf Blatt 86 des Vereinsregisters ist heute der Verein „Verein Vollshaus e. V.“ mit dem Sitz in Aue eingetragen worden.

Amtsgericht Aue, den 10. Juni 1932.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft unter der Firma C. & H. Götz, Schuh- und Wäschefabrik, in Oberpfannenstiel wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Amtsgericht Aue, am 15. Juni 1932.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Treichel.
Für den Anzeigenanteil: Carl Schied. — Druck und Verlag:
Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue



Erzgebirgsverein Aue.

Sonntag, den 19. Juni 1932

Frühwanderung:

1/2, 7 Uhr früh ab Hotel Stadtspark nach Konradswiese, Morgenleithe, Aue.

Recht zahlreicher Beteiligung, auch von Gästen sehen wir entgegen.

Der Vorstand. Knauer.



	Empfehl.	bis 1. Woche:
Müden und Reulen	VfB nur 1.20 RM	Brilligefüllenes
Wohlbüttler	0.80	
Rehbrust und Seis	0.80	
Junge Dose mit Brühe	1.10	
Junge Dose mit Brühe	1.00	
Junge Unter	1.00	
Trüffel-Rostbraten	1.—	
ferner junge Schinken, Läuten, Wurstgerichten		
auch wird gebraten und brätartig abgegeben.		

Paul Matthes, Aue.

Gild., Wild- und Geflügelhandlung. — Tel. 272.

SOMMERSPROSEN

Wo nicht half — hilft immer

Frucht's Schwanenweiß

Mk. 1.60 und 3.15

Schönheitswasser Aphrodite gegen Mitesser, Pickel u. alle Hautunreinheiten. Mk. 1.60 und 3.15

bei: Haarpflegehaus Schubert, Ernst-Papst-Str. 4
Salon Wappeler, Ernst-Papst-Str. 2

Haben Sie Stoff?



Aus mitgebrachten Stoffen erhalten Sie einen modernen
Anzug oder Mantel
mit allen Zutaten für
nur 29 Mark

mit Anprobe.
Sämtliche Anzüge sind mit Leinen und Rohhaar verarbeitet.

Fachmännische Bedienung.

Tadeloser Sitz.

Reparaturen, Änderungen sowie

Bügeln werden u. d. bill. berechnet.

Waldmann, Aue 1. Sa.
Bahnhofstr. 29

Haben Sie Stoff?

29 RM

kostet die Anfertigung eines modernen Anzuges oder Mantels einschl. aller Zutaten mit 2 Anproben.

Sämtliche Anzüge sind auf Rohhaar gearbeitet.

Anfertigung nur in eigener Werkstatt. Das stetige Anwachsen meines Kundenkreises ist der beste Beweis, daß jeder Kunde mit meiner Arbeit zufrieden ist. Als Fachmann bürgt ich für beste Paßform.

Paul Noack, Zwickau Ruf. 7174

Innere Leipziger Straße 54

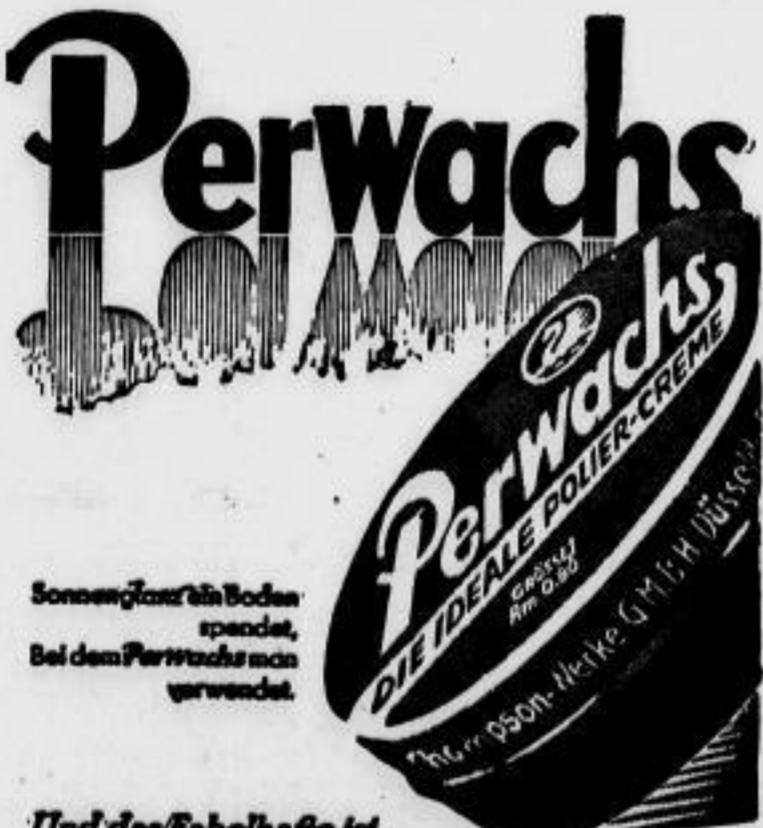
Stoff-Neuheiten in großer Auswahl

Jeden Mittwoch in Aue jetzt Ernst-Papst-

Strasse 18 p.m. bei Meyer. (2 Minuten v. Markt).

nicht mehr Hotel Blauer Engel.

Komme auf Wunsch auch ins Haus.



Sonnenglanz auf Boden
speziell,
Bei dem Perwachsman verwendet.

Und das Fabelhafte ist,
daß Perwachs nicht glättet, so daß das gefährliche Ausrutschen auf dem Boden ausgeschafft wird. Dabei ist Perwachs
so sparsam!

Man trügt das Haushalten auf und poliert gleich nach
ohne weiter zu müssen. Auch zum Polieren aller Möbel,
Küche, Lederwaren, Stein- und Marmoreplatten ist Perwachs
ausgeszeichnet.

Sommerstoffe

Kleider

halbare Ware
schwarz
preiswert

Dürer-Haus Aue,
am Kochschulplatz.

1 Rückenettmann 45 RM
1 Rückenjackett unterhalten,
mit neuem Bezug 45 RM
verkauft WILHELM WEINMANN
Ernst-Papst-Strasse 18

Gelegenheitsauf

Stil. Alte Kleidung, noch wie neu,
Gürtel mit Weste
Kleiner Altenmarkt
Kleiderberobe
Spiegel mit Kompl.
Wohn, Möbelhaus

Otto Schmidt, Aue
Wettinerstraße —
Edo Wettinplatz.

Wohn- und

Geschäftsraum

frisch möbliert,
in gutem Hause
zu mieten gesucht.

Offer mit Preisangabe unter
A. T. 500 a. b. Geschäftsr. erb.

Näh-

maschinen

Fahrräder

Wringmaschinen

Prima Walzen
Ausführung aller Reparaturen
Alle Ersatzteile

Emil Reinheckel
Aue, Mozartstraße 22

Wanzen?

und Bruttoernährung. Nur
mit Winnefeld. Geruchslos.
Garant. Erfolg. Tube 75 Pf.
(ergibt 1/2 Liter) Allein zu hab.
bei C. Simon, Central-
drogerie, Aue.

Adler-Lichtspiele Aue

Ab Freitag **1/6, 7 und 9 Uhr**

Der grösste Schwankenerfolg des Jahres:

Reserve hat Ruh

Der Riesenlacherfolg mit

**Paul Hörbiger / Senta Söneland / Fritz Kampers
Luci Englisch / Albert Paulig / Claire Rommer.**

Beiprogramm.

Wir laden zur unverbindlichen Besichtigung und kostenlosen Probefahrt des

Mercedes-Benz Niederrahmen Schwingachswagen Typ 170 7|32 PS

Sechszylinder mit Schnellgang — Schongang
Oeldruck-Bremse, hydraulische Stoßdämpfer
gelegentlich unserer

Sonderschau vom 11.—18. Juni 1932

Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Verkaufsstelle Chemnitz, Aue 80
Ferrari 2014 und 2012

Ausstellung — Reparaturwerk — Ersatzteilager.

**3000 RM oder
8000 RM**

Hypothek nach 10000 RM Sparkassengeldern
auf schönes Miet-Grundstück mit RM 115000

Einheitswert

sofort zu leihen gesucht.

Offer mit unter A. T. 803 an das Auer Tageblatt

Darlehen

bis zu RM 5000. — Langfristig
Kl. Tilgungsrate. Reell und
versch. Ausk. gegen Rückporto
kostenlos durch:

H. Baumgarten, Neustädtil, Trebrastr. 142
Buchführungsarbeiten, Steuersachen,
Briefwechsel usw. billig und gewissenhaft.

Im Jahre 1943

also noch zu Lebzeiten Luisens, wurde die fürstliche Brauerei in Kötzschenbroda durch ihr Kötzscher Schwarzbier
gewonnen. Unzählige Menschen verdanken diesem Kraut
Wohlbeinden und Gesundheit, was durch die Gutachten
immer wieder bestätigt. Kötzscher Schwarzbier ist mehr als ein wohlschmeidendes Getränk, es ist ein
wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut,
„Kötzscher Schwarzbier“ ist in den Handelsketten und
Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Erwerben Sie sich den Führerschein im Urlaub im
Sporthotel „Brauner Hirsch“, Gernrode-Harz
12 Ausbildungstage RM 125. — Verpflegung RM 55.—
Herrl. Parkanlagen, Liegewiesen, Tennispl., eigene Jagd,
Angelsport. Prospekt frei.



Rumbo-Seife

die sparsame Vollseife im
Karton von hoher Waschkraft

mit dem gewinnbringenden
Werthon, der Ihnen Haussatz
mühelos erneuert u. erweitert

Neue und gebrauchte

**T-Träger, U-Eisen,
Stabsisen, eiserne Fenster,
Türen, Unterlagsplatten,
Betonisen** gibt billig ab

Otto König A.-G., Zwickau 1. Sa.

4 Wochen kostenlos

Reisen wir Ihnen gegen Einsendung
des anhängenden Gutscheins die
„Wirtschaftlichen Kursbriefe“

Was die WK sind?

Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde.

Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der geschicktesten Steuer- und Wirtschaftssachverständigen gehören.

Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundenservice verfügt und nachweislich Zahltausende von Spezialkunden an ihre Abonnenten verteilt.

Die Zeitschrift, die infolge ihrer eingangsartigen technischen Gestaltung ein nie vergleichbares Nachschlagewerk bildet.

Mehr als 45000 fachdienstliche Kästen
gehören zu den Abonnenten. Auch
Sie sollten sich diese Einrichtung
zunutze machen. Es wird bestimmt
Ihr Vorteil sein. Bitte schicken Sie
uns also den Gutschein!

Gutschein!

Rudolf LORENTZ Verlag
Charlottenburg 2
Kurfürstendamm 50

Liefern Sie mir — uns, wie versprochen, die WK
4 Wochen vollkommen kostenlos u. unverbindlich

Sichere Griftenz

Kredit von RM 150 an Herren
mann alljährlich durch Berl. v.

Strümpfen u. Soden

a. Kommission g. wöchentliche
Überprüfung. Anfragen unter

Chemnitz Schlieglstr. 106.

Rheinfahrt

18. Sept. RM 102.00

Vorposten kostenfrei durch

Reisebüro Heller, Werben

geg. 1903.

Brauchen Sie Geld?

wie 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 1

Aus Stadt und Land

Aus, 17. Juni 1932

Die Blumenuhr in der Natur

Der große Naturforscher Dürres, dem wir ein interessantes Pflanzenstadium zur Stammbestimmung der Kinder der Erde verbanden, ordnete die blühenden Gewächse nicht nur in Klassen ein, sondern machte sich dieselben auch praktisch nutzbar. So beschreibt und vergleicht er die Seiten des Erwachens und des Schlafrhythmus verschiedener Blumen. Die Werktüchtigen pflanzte er in der Reihenfolge ihres Aufschwungs nieder und übertraf somit an Alter und an Viegestaltigkeit die Sonnen- und Monduhren.

Swar braucht man sich nicht so früh zu erheben, wie beim Beobachten des Erwachens des Buchfinken, der schon zwischen 1½ und 2 Uhr munter wird. Denn der Frühauftreter unserer Flora ist der zurzeit blühende Wiesenbrotkasten, der seine gelben Röpfchen gegen 8½ Uhr entfaltet, sie aber auch gegen 10 Uhr schon wieder schließt. Ihm folgt um 4 Uhr der gelbe Löwenzahn, der das allmähliche Erwachen seiner Geschwister anzeigen. Um 4½ Uhr runden die wilden Rosen ihre duftigen Schalen. Um 6 Uhr wirst die himmelsblaue Eichorie oder Wegwarte ihre himmelsblauen Räder. Jetzt öffnet sich die duftige rosarote Baumwinde und die Salatstaube. Gegen 7 Uhr prangen die Kartoffelblüten in der Morgensonne. Ihr schließen sich an die Storchschnäbel, Gründelstiel und die ganze Familie der Winden. Zum längst schon munteren Wasserlilie kommt zuerst, tauchen See- und Teichrose aus der schwimmenden tiefgrünen Blattfläche auf. Um 9½ Uhr erst fallen Chrysanthemus und Gentian den Blumenflor unserer Wiesen.

Zu den Spätauftschern gehören Schafgarbe und Tausendblätterkraut, das erst um 11 Uhr seine rosenroten Kronen ausbreitet und im August Wiesen- und Waldblöten füllt. Um 12 Uhr erst stehen Fingerkraut, Albergänsestiel und die Mittagsblume auf. Sie alle konkurrieren mit der uralten Sonnenuhr im Ansehen der Gezeiten des Sonnentages. Die Mittagsstunden werden markiert durch die Frühblüher im Pflanzenreich, die bereits nach 13 Uhr mit ihrem Mittagschlummer beginnen. Zwischen 18 und 14 Uhr schließen das Habichtskraut und die Gründelstiel ihre Röpfchen. Um 15 Uhr folgen die Wegwarte und die Kartoffelblüten. Eine halbe Stunde später trümt schon der Sommerflieder, dem gegen 17 Uhr einige Chrysanthemen, Gentianen und Strofus folgen. Zwischen 18 und 19 Uhr geht das Beberblümchen schlafen und eine halbe Stunde später ist die Pracht der weißen See- und Teichrosen verschwunden. Außer den tagblühenden Blumen gibt es auch Reiche der Nachtferne. Mit den Sternen sieht die violette Nachviole auf.

Im Mondchein erblicken in unseren Gewächshäusern und Blumentöpfen die Fadellibellen, die Königinnen unserer Nacht, die den verschwiegenen Dichtern des Mondes ihre lebhafte roten Blüten föhren.

So zeigt die Natur in sinniger Weise der Sonne und des Mondes Stunden an in viegestaltigem und beachtlichem Weben im Feld, Wald, Fluß und Garten.

Die neue Stadtkapelle konzertiert
heute abend im Garten des „Parkpalais“, wo wieder einer der beliebten Tanzabende im Freien stattfindet.

Das Orgelkonzert am 18. Juni
veranstaltet am kommenden Sonntag eine Freikonzert-
sitzung zur Morgenzeit. Treffpunkt 6.30 Uhr am
Hotel „Stadtspark“. (Siehe auch Umfrage.)



Roman von Fa. W. von Oestereich
und Ihre Schwester

Gesucht bei Romanen Dose, Berlin W 20, Rosenstrasse 24
Erster Teil

I.

Wieder endete ein Werktag in einem Feierabend; wieder wechselte Berlin sein Gesicht. Die Stadt der liebhaften Arbeitskunst und des dröhnenenden Geschäftsbetriebs wandelte sich im Läufelmann zahlloser Lichter in die Stadt des ebenso liebhaften Lebensgenusses und des lärmenden Vergnügens. Werkstätten, Verkaufsstäden und Büroordnungen leerten sich und entließen ihr Arbeitsvoll. Jedem einzelnen blieb es nun anheimgestellt, von den tausend Möglichkeiten, die sich ihm bis zur Mitternacht und darüber hinaus boten, jene zu wählen, die ihm gerade am meisten zusagte.

„Heiliger Strohsack, bin ich heute kaputt! Um Hessen möchte ich jetzt vierundzwanzig Stund zum Solotanz auf den Feuerball. Und Sie, Wertesler?“

Auf dem Weg vom Treppenfuß zum Tor des in der Postdamer Straße gelegenen Geschäftshauses gab Ritt Schaleiner die in einer Frage ausfliegende Erklärung ab, behielt seine schmächtige, aber sehnige Gestalt und redete die Urne.

Der neben ihm Schreitende mit der breiten, hohen Gestalt und dem ernsten, in jedem Zug gereiften Gesicht zuckte mit einem kleinen Stoßeln die Achseln. „Wer hindert Sie davon, sich auszuschlafen, wenn Sie müde sind, Schaleiner?“ meinte er. „Ich für meine Person gehe nicht mehr in ein Hotel.“

Sie traten auf die Straße. Die zweistufigen gelben Umstände der Omnibusse rückten polternd ihre Menschenlast den äußeren Stadtstellen zu, dicht besetzte Straßenbahnenwagen klingelten vorüber, Kraftwagen glichen dahin.

Den dreißigjährigen Wiener mit den hübschen, etwas weislichen Augen wandte die Augen dem gro-

Berufungsverhandlung aufgeklungen

Der Zusammenschluß zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten am „Brünlaßberg“ erneut vor Gericht
Das Gericht als bestangen abgelehnt — Auflösung der Verhandlung

Vor der ersten Großen Strafkammer beim Landgericht Görlitz begann heute vormittag die Berufungsverhandlung im Prozeß der vom Gemeinsamen Schäfengesetz am 18. Februar d. J. wegen der Schlägerei zwischen Reichsbannerangehörigen und Nationalsozialisten am Brünlaßberg am 29. November 1931 verurteilten Reichsbannerleute.

Seinerzeit wurden verurteilt die Angeklagten Breslauer zu acht, Reinhold und Hallbauer zu je fünfzig zu drei, Hollbauer zu zwei, Drechsler zu einem Monat Gefängnis, die Angeklagten Bitt zu sechs, Rittermann, Lorenz und Lipp zu je zwei Wochen Gefängnis. Den Vorfall in der Berufungsverhandlung führt Landgerichtsrat Barth, die Staatsanwaltschaft wird durch Staatsanwalt Herzog vertreten. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Sachse-Zwickau und Dr. Braun-Magdeburg. Für die Nebenkläger sind die Rechtsanwälte Dr. Gräßle und Dr. Schnauß-Leipzig wieder erschienen.

Von einem Motorrad angefahren
und zu Boden geworfen wurde gestern nachmittag auf der Reichstraße ein achtjähriger Schulknabe, der leichtere Verletzungen am rechten Knie und an der rechten Stirnseite erlitten.

Bürgersteuer auch im nächsten Jahr

Keine Verdopplung, aber Dauersteuer

Wie aus Neuheuerungen in der Presse hervorgeht scheint der Deftlichkeit das Problem der Bürgersteuer noch nicht überall ganz klar zu sein. Die für das Rechnungsjahr 1931/32 fällige Bürgersteuer ist bereits in der ersten Hälfte des laufenden Kalenderjahres erhoben worden. Die Gemeinden hatten nun den Wunsch, daß sie in der zweiten Hälfte noch einmal eingezogen werde, was also praktisch eine Verdopplung bedeuten würde. Das ist von der Reichsregierung abgelehnt worden. Doch besteht auch für die Länder nicht die Möglichkeit, die Verdopplung von sich aus

Vor Eintritt in die Verhandlung gibt Landgerichtsrat Barth einen Unterricht der Verteidigung bekannt, wonach die Landgerichtsräte Barth, Wan und Krähe und auch als Erstrichter vorgesehenen Landgerichtsräte Wolf II und Wohlgemuth als bestangen abgelehnt werden. Der Antrag, der drei Tage vor der Hauptverhandlung gestellt war, wurde durch Beschluss des Landgerichts abgelehnt. Gegen diesen Beschluss legte die Verteidigung Rechtsmittel beim Oberlandesgericht ein. Es entpuppt sich eine längere Debatte über die Gültigkeit und Zuständigkeit zwischen Verteidigung Gericht und Nebenklägern. Daraufhin zieht sich das Gericht zur Beratung zurück und verkündet folgenden

Beschluß:

„Der Antrag der Verteidigung auf Auflösung der Verhandlung wird abgelehnt, dagegen wird die Verhandlung bis Dienstag, den 21. Juni, ausgesetzt. In der Zwischenzeit sollen die Akten dem Oberlandesgericht zur Beschlussfassung über das eingelegte Rechtsmittel zugeleitet werden.“

durchzuführen, weil die Steuer ja reichsrechtlich geregelt ist. Sie war ursprünglich als einmalige Abgabe gedacht, wurde dieses Charakter aber durch die Stabverordnung vom 6. Oktober 1931 entkleidet. Daraus ergibt sich von selbst, daß die Steuer auch im nächsten Jahr erhoben werden wird.

Stimmscheine für die Reichstagswahl

Gesetz vom 10. Juli ab

Um den Wählern unnötige Wege zu ersparen, setzt darauf hingewiesen, daß Stimmscheine für die am 21. Juli stattfindende Reichstagswahl erst vom 10. Juli an ausgestellt werden. Alle Wähler, die vor diesem Tag die vorübergehend verlassen, können jedoch jetzt einen schriftlichen Antrag auf Ausstellung eines solchen Stimmscheines beim Wahlamt unter Beifügung des Freipostes einreichen.

Die Ausübung des Stimmscheins erfolgt ebenso nach dem Orte des vorübergehenden Aufenthalts.

Kriegsbeschädigte und Notverordnung

Dresden. Wie und vom Gauvorstand des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen mitgeteilt wird, hat der Bund den Reichspräsidenten gebeten, die von der Reichsregierung vorgelesenen Rentenkürzungen usw. in die Notverordnung nicht aufzunehmen. Die Not der Kriegsopfer und die bisherigen Kürzungsmöglichkeiten seien zu drückend, als daß ohne Schaden für die Gesamtheit der Nation weitere Einschränkungen ertragen werden könnten.

Strafensperren

Die Sperrung der Staatsstraße Bopparderlin-Klingenthal von Km. 0,0 bis 6,6 in den Fluren Bopparderlin, Neudorf, Schönes und Staatsforststraße Tannenhaus für den gesamten Fahrverkehr wird bis 2. Juli 1932 verlängert. — Die Sperrung der Straße Stein-Wilbach im Blau Stein (Amtshauptmannschaft Bautzen) ist aufgehoben worden.

16. Wettbewerbschießen in Chemnitz

Chemnitz. Der Sächsische Wettbewerbschießen hat beschlossen, das 16. Wettbewerbschießen vom 14. bis 21. August d. J. in Chemnitz durchzuführen.

Mia und Ihre Schwester

berichtet sich unter neuer Roman von Fr. W. Oestereich, mit dessen Übersetzung wir heute beginnen.

In diesem Roman des durch sein preisgekröntes Buch weitlich bekanntgewordenen Verfassers besteht für dieser in das Problem der Liebe und Ehe, Konflikte, die uns alle bewegen. Der Verfasser wußte, daß dieses Motiv lohnenden Stoff und wirtsame Spannungsmomente bietet und ist damit zug umgegangen, indem der Leser von Anfang bis zu Ende gebannt wird, dramatische Höhepunkte, an denen der Roman sehr reich ist, erlebt. Grundverschiedene Menschen und Charaktere sind kontrastreich nebeneinander gestellt, dadurch Gut und Böse, Licht und Schatten zu einem wirkungsvollen Gedankengemüde vermessen, das uns allen in seinen Einzelheiten glaubhaft und echt erscheint. Ullrich Tann, alter Oberstabsfeldwebel ist der Verfasser Freind. Er kreiselt gewaltig, meisterlich, denn er will seinen Leserinnen und Lesern etwas geben, das sie ist und lang bewegt. Oestereich hat mit diesem Roman, mit dem der Dichter die Reihe seiner großen Erfolge fortsetzt, seiner Lesergemeinde ein besonders meritorisches Geschenk gemacht.

ben, vom Verkehrsstrom beherrschten Platz zu. Die grellweiß und bunt ausleuchtenden Reklamen in Schrift und Bild rings an Fäusten und Fronten sogen einen Bild an, der flammt, vom Summlaut bis zum Brüllen abgetönt, die Lust des Märschabends erfüllende Dämmer des Großbetriebes belebte ihn wieder.

„Eigentlich kolossal, euer Berlin“, anerkannte er bewundernd und fügte unvermittelt hinzu: „Schade, Lorin.“

„Was ist schade?“ fragte der Ältere.

„Doch Sie zu Hause bleiben.“

„Ich habe meiner Mutter den heutigen Abend versprochen. Sie gehen doch auch nach Hause und schlafen sich aus?“

„Ob wohl keine Spur von einer Idee“, erklärte Schaleiner.

Der Architekt Robert Lorin lächelte wieder. „Ich denke, Sie sind müde.“

„Bin ich auch. Hundemüde sogar“, bestätigte der Jüngere. „Ich ditt Sie, wenn man von aller Herrgottsfest sich die Hand aus dem Arm zieht, die Junge aus dem Mund reibt und besonders die Nase sich aus dem Hinkelstiel schindet, um Bananen, die von Innenarchitektur und Künstlerischer Einrichtung einen Schmarren verleihen, was einzutrichtern, die sie's kaufen, aber eben einem schließlich sagen: „Du teuer“ oder gar „Du schenkl“ — ich ditt Sie, Wertesler, davon soll man nicht Hundemüde sein?“

„Gehen Sie nach Hause, Schaleiner! Morgen früh habe ich ja die Konferenz wegen des neuen Kinobaus. Klapp's bei mir, so rufe ich Sie sofort an, damit Sie kommen und mit mir den Innenausbauentwurf vertreten. Abieul!“

„Gernus, Wertesler! So Gott will, auf morgen!“

Die beiden Männer trennten sich mit einem Händedruck.

Auf dem Verkehrsstrom blinkte das rote Licht auf. Breitkreisig und langsam stauten sich der aus der Postdamer Straße herangeführte Fahrzeughaufen.

Schaleiner schaute sich an, den günstigen Augenblick wahrzunehmen und zur Untergrundbahnstation hinüber zu queren. Über sich blieb er dicht an einer

offenen Kraftdroste stehen. Donnerwetter, war das eine mordmäßig nette Frau! Und so allein!

Jetzt begegnete ihr Blick dem seinen. Offenbar sprechen keine hübschen, bunten Augen bereit. Denn sie lächelt. Oh, keineswegs frisch und unfein, vielmehr damenhaft lebenswürdig, belustigt und doch wohl gefällig.

Schaleiner sog den Blick. „Verzeihen schon gütig, Gnäd'ge! Ich bin hier fremd. Wissen Sie, wo man frisch und nicht zu teuer den heutigen Abend verbringen kann?“

Da lachte die hübsche Blondine ganz laut auf. Ein Blöger noch ein Blick auf den Mann. „Wenn Sie einsiegen, fahre ich Sie an ein Biel, wie Sie es suchen.“

Das weiße Licht erstrahlte vom Verkehrsstrom, das grüne folgte. Die Kraftdroste führte die hübsche Blondine und deren neuen Bekannten nach einer Rückfahrt, die von der Moabitstraße fernab lag.

Robert Lorin entstieg in der Schillstraße dem Kraftomnibus und bog in die Kurfürstenstraße ein. Nach wenigen Schritten hatte er das schöne, große Kietzhaus erreicht, das zur Witwe seiner Frau gehört hatte und nach nur zweijähriger Ehe, vor sieben Jahren, ihm mit dem übrigen Nachlass zu eigen gefallen war. Sooft er es betrat, muhte er nicht nur an die in so jungen Jahren traurig, wenn auch nicht schuldlos Verunglückte denken, sondern empfand es auch als einen Segen, daß er wenigstens bis es endete während der Zeit des Währungsverfalls nicht entzweit hätte.

Vor vier Jahren hatte er das Haus aufgelöst und groß schöne, geräumige und keinwegs manierhaft anmutende Wohnungen geschaffen, deren eine er selbst und deren andere seine Mutter bewohnte.

In seinem Arbeitszimmer fand er Briefe auf dem Schreibtisch vor. Ein erwartungssicherer Blick streifte sie. Über gleich darauf ging ein Blud durch Lorins Gesicht: keine Hand griff, vor Erregung gierig, nach einem der Schreiber. Die Worte auf der Briefstelle Nachricht aus Südafrika vom deutschen Generalrat in Kapstadt?

In den Steuerplänen der sächsischen Regierung

Wie wir schon berichteten, sucht auch die sächsische Regierung nach neuen Steuerquellen zur Ausbalancierung des Staats. Der zuerst aufgegriffene Plan der Einführung einer Filialsteuer soll, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, von der Regierung schon wieder fast ausgegeben sein, weil sich gegen diese Steuer unter Hinweis auf die Schwierigkeiten ihrer Abgrenzung aus den Kreisen der Parteivertreter starker Widerstand gezeigt hat. Nunmehr soll erwogen werden, die Gewerbesteuerpflcht für die Angehörigen der freien Berufe, die bisher nicht gewerbesteuerpflchtig waren, einzuführen. Auch von diesem Steuerplan hält man in parlamentarischen Kreisen nicht viel, weil sein Ertrag nicht sicher nicht sehr hoch sein und keinesfalls dass noch im Staat ausfüllen würde.

Schneeberg. Dienstjubiläum. Der Oberpostschaffner Paul Denkert konnte gestern auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Reichspost zurückblicken. Aus diesem Anlass wurde ihm vormittags durch Oberpostmeister Lehmann die Anerkennungsurkunde des Reichspräsidenten überreicht. Die Kollegen überbrachten ihm ihre Glückwünsche mit einem Geschenk.

Überholz. Sittlichkeitsverbrechen an einer Greifin. Während eine 70jährige Frau im Hundsböller Staatsforst mit Holzauslese beschäftigt war, wurde sie plötzlich hinterlistig überfallen und in unstilllicher Weise derart belästigt, daß sie an ihrem Körper Schaden erlitt. Als Täter hat die Polizei einen 18jährigen Burschen ermittelt, den eine empfindliche Strafe treffen dürfte.

Böhla. Sitzung der Gemeindevertretung. Die kommunistische Fraktion protestierte gegen die Durchführung der neuen Postverordnung und fordert Beibehaltung der bisherigen Unterstützungssätze. Die Durchberatung des Haushaltswunsches der Gemeinde ergab: 105 000 RM Einnahmen stehen 145 000 RM Ausgaben gegenüber. Der Fehlbetrag von 40 000 RM entsteht dadurch, daß 24 000 RM Steuern weniger eingehen, während sich die Fürsorgelasten um 17 000 RM erhöhten.

Bernbach. Beim Fußballspiel verunglückte ein Spieler von hier. Er erlitt einen rechten Oberschenkelbruch und einen Bluterguss.

Jahnendorf. Steuerrückstand. Nachdem die Gemeindevertreter in einer ihrer letzten Sitzungen die Erhöhung des Gemeindesatzes zur Grund- und Gewerbesteuer auf 185 v. H. der Staatssteuer abgelehnt hatten, ist diese von der Amtshauptmannschaft Stollberg jetzt zwangsweise angeordnet worden.

Heßnitz i. E. Unfall im Schacht. Gestern Abend ereignete sich auf dem Gottes-Hilfe-Schacht in der Mittagszeit ein schwerer Unglücksfall. Der im Schacht beschäftigte Hilfsmaschinenteiger K. aus Gersdorf, der sich zur Aufsicht im 108. Blindenschacht befand, stürzte mit dem Gestell, auf dem er sich befand, infolge Maschinendefektes in die Tiefe. K. erlitt so schwere Stauungen am Körper, daß er sofort dem Bezirkskrankenhaus Lichtenstein zugeführt werden mußte.

Schlettau. Der oberberggebirgische Bezirksfeuerwehrtag findet in diesem Jahre am 28. August in Schlettau statt.

Oberwiesenthal. Goldene Hochzeit. Am 18. d. Mts. kann das Ehepaar Schuhmachermeister Karl Emil Kampf in voller Rüstigkeit und Gefundheit das schöne und seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus. Sonnabend, 20 Uhr: "Torquato Tasso". Opernhaus. Sonnabend, 20 Uhr: "Othello". — Plauen. Sonnabend: "Morgen geht's uns gut!"

mia Roman von Fr. W. von Oestiren
und ihre Schwester

Copyright by Romandienst Digo. Berlin W. K. Rosenheimer Straße 32

2. Fortsetzung.

Wenn er noch einen Funken Hoffnung gehabt hätte, — dieser Brief hätte den Funken verlöschen müssen. Nochmals sah er nach dem Schreiben. Es war also fast genau einen Monat unterwegs gewesen. Was weiter? Gerändert konnte sich in dieser Frist nichts haben: Gerhard war tot.

Jorin erhob sich, warf den Mantel von sich und begann langsam auf und nieder zu schreiten. Ihm war erstaunlich heiß. Wenige Schritte von ihm entfernt lebte eine Mutter in der unausrottbaren Hoffnung, daß ihr zweiter Sohn doch noch unter den Lebenden wolle. Sollte er diesen Brief, der ihr wie ihm allerdings wenig Neues erzählte, verheimlichen oder übergeben? Wäre die Mutter die unverantwortliche Herzengräberin begraben, wenn sie diese Bellen las? Raum. Es war, als hätte sich der jetzt siebenundfünfzigjährige Bruder eine Gedanke wie ein Greisenwahn bemächtigt — unausrottbar.

Der Architekt lehrte zum Schreibstisch zurück und stellte den Brief Gusti Sillings gefaltet in die Tasche.

Gerhard! der arme Gerhard! Sie hatten so sehr aneinander gehangen, waren so gute Freunde gewesen. Der kleine Altersunterschied von drei Jahren hatte nie eine Rolle gespielt. Und im Feld hatten sie Seite an Seite gekämpft und alles Schwere geteilt. Armer Bruder! Wenn er sich damals nur hätte halten lassen! Aber er wollte, wollte um jeden Preis in ferner Fremde sein Glück versuchen und aus eigener Kraft wieder zu Vermögen gelangen.

Jorins Bild fiel auf das gerahmte Bild einer schönen jungen Frau, das seinen Schreibstisch zierte.

"Wo mein Bruder ist tot, auch du darfst nicht mehr zweifeln", sagte er laut und dachte, wie seltsam das Bild seiner Mutter aber doch ein Spazier-

Die Hupe in der „Zwangsjade“

Neue Vorschrift über den Gebrauch der Hupe

Vielen Kraftfahrern wird noch von der Fahrschule her die Regel über das Verhalten vor Straßenkreuzungen in den Ohren klingen, wenn sie nicht sogar inzwischen in Fleisch und Blut übergegangen ist. „Gas weg — Hupe — Auskuppeln — Bremsen — Hupe!“ Diese stereotipe Regel ist in letzter Zeit mit Recht viel bekämpft worden.

Nach der neuen Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 10. Mai 1932, die am 26. Mai im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden und von diesem Tage an in Kraft ist,

darf die Hupe nur noch in Tätigkeit gesetzt werden, wenn durch das Herannahen des Kraftfahrzeugs Begegnender oder Fußgänger gefährdet werden. Die bloße Möglichkeit einer Gefährdung berechtigt nicht zum Signaleben. Es ist nicht zulässig, vor der Kreuzung zu hupen, weil andere Fahrzeuge herannahen können. Der Fahrer soll vielmehr seine Geschwindigkeit der Übericht anpassen und sie vor der Kreuzung so herabmindern, daß ohne Gefährdung des sonstigen Verkehrs angehalten werden kann und es nicht nötig ist, das Heil im Hupen zu suchen.

Die neuen Vorschriften über die Abgabe von Warnungszeichen sind nicht nur für die Kraftfahrer, sondern für alle Begegnender von großer Bedeutung. Keum eine andere Vorschrift der Kraftfahrzeugverordnung ist geeignet, sich für die Verkehrsdisziplin so fördernd auszuwirken, wie es bei den neuen Vorschriften über den Gebrauch der Hupe erwartet werden kann.

Die bisher gültigen Vorschriften „Der Fahrer hat überall dort, wo es die Sicherheit des Verkehrs erfordert, durch deutlich hörbare Warnungszeichen rechtzeitig auf das Radieren des Kraftfahrzeuges aufmerksam zu machen“, machen ein Einschreiten gegen übermäßiges Hupen fast zur Unmöglichkeit, denn es mußte dem Führer bewiesen werden, daß die Sicherheit des Verkehrs ein Warnungssignal nicht erforderte. Dieser Beweis war praktisch sehr schwer zu führen. Die Bestrebungen, das Abgeben von Warnungssignalen auf Fälle einer tatsächlichen Gefährdung zu beschränken, hatten in der Hauptsache ihren Grund in der Notwendigkeit,

den außerordentlich starken Lärm, der durch das Hupen entsteht, zu verringern.

Wenn die Kraftfahrer einstig von der Hupe nur so Gebrauch machen, wie es die Verordnung vorschreibt, dann kann dieses Ziel erreicht werden; aber nicht nur das, sondern auch eine erhebliche Verbesserung der Verkehrsdisziplin. Die Durchführung ist, das muß ausdrücklich betont werden, für die Polizei eine schwierige Aufgabe. Zur Zeit verlassen sich die Kraftfahrer viel zu sehr auf die Hupe, und die Fußgänger tun es auch. Im Vertrauen, daß die anderen Begegnender das Herannahen des Fahrzeugs am Warnungssignal erkennen können, wird von der Mehrzahl

der Fahrer zu schnell gefahren, so daß im entscheidenden Augenblick nicht mehr rechtzeitig angehalten werden kann.

Eine große Zahl der Fahrer führt nicht nur, sondern hüpft sich durch den Verkehr. Die Folgeerscheinung ist unerträglicher Lärm besonders an den Straßenkreuzen und eine rücksichtlose Fahrtweise mit vielen Unfällen.

Nach den neuen Vorschriften ist es verboten, Warnungszeichen abzugeben, um dem Kraftfahrzeug ein rascheres Vorwärtskommen zu ermöglichen. Bei Verkehrsstockungen selbst kleinster Umfangs belästigen die Fahrer der hinten liegenden Fahrzeuge je nach Temperament mehr oder minder die Hupe, um funduzutun, daß sie weiter wollen. Praktisch hat dies nicht den geringsten Erfolg, denn etwa bestehende Störungen können durch Hupen nicht beseitigt werden; bei Begegnern, die zur Widersehigkeit neigen, die Zahl dieser ist leider nicht gering, wird durch ein derartiges Verfahren sogar erreicht, daß sie sich in dem Freiraum der Fahrbahn noch weniger befreien, als sie es bisher getan haben.

Von der Hupe darf neben den bereits am Anfang genannten Fällen auch Gebrauch gemacht werden, wenn die Absicht des Überholens angezeigt werden soll, sofern das Abholen nach Lage der Verhältnisse überhaupt zulässig ist. Aber auch hier muß sich der Kraftfahrer in Zukunft im Signalgeben etwas einschränken, damit es ist nicht gestattet, durch wütendes Hupen die vorausfahrenden Fahrzeugführer zu veranlassen, langsam zu fahren, nur um sich selber an die Spitze zu legen. Es ist dies eine Unart, die im Verkehr leider häufig zu beobachten ist und zu einer Verwässerung der Fahrer untereinander führt. In diesem Zusammenhang muß auch darauf hingewiesen werden, daß Kraftfahrer, Fuhrwerkslenker und auch die Radfahrer fast immer in der Mitte der Straße fahren, anstatt möglichst die rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten. Sie erschweren dadurch schnelleren Fahrzeugen das Überholen sehr. Zur Rede gestellt, hört man sehr oft die isolische Antwort:

Kannst ja hupen!"

Mit einem Optimismus möchte man die Hoffnung hegen, daß infolge der durch die neuen Vorschriften erzwungenen starken Einschränkung des Hupens die Fahrer auch erzogen werden, besser als bisher rechts zu fahren.

Es liegt im Interesse eines jeden Kraftfahrers, sich hinsichtlich des Gebrauchs der Hupe mit den neuen Vorschriften der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr eingehend bekannt zu machen und sie auch zu befolgen. Die übrigen Begegnender müssen sich vor Augen halten, daß die Einschränkung in der Abgabe von Hupensignalen ihnen zugute kommt, daß dadurch der Straßenlärm vermindert wird, sie aber noch mehr als bisher die Verpflichtung haben, auf der Straße recht aufmerksam zu sein.

Oberhermsdorf. Bürgermeisterwahl. In der letzten Gemeindevertretung wurde der Verwaltungsfachkraft Erich Kluge zum Bürgermeister gewählt. Der Bürgermeisterposten war seit längerer Zeit unbesetzt.

Swidnica. Die Suche nach den Opfern der Mulde. Nachdem es nunmehr gelungen ist, die Leiche eines der drei in der Mulde ertrunkenen städtischen Flußarbeiter, des 81 Jahre alten Rudolf Schmidt, zu bergen, wird die Suche nach den beiden anderen Opfern des Unglücks bei Bockwa eifrig fortgesetzt. Die Stadtverordneten beschlossen gemäß einem sozialdemokrati-

schen Antrag einstimmig, für die Hinterbliebenen der drei Toten nach Möglichkeit zu sorgen. Die Bestattung der Leichen soll auf städtische Kosten erfolgen.

Swidnica. Bergmannslos. Auf dem Brückenberg 1 wurde gestern nachmittag der Häuer Walter Richter aus Oberhohndorf von einer plötzlich hereinbrechenden Kohlenwand verschüttet. Der 38-jährige Bergmann starb durch Genickbruch eingetreten. Richter hinterließ Frau und fünf unmlindige Kinder.

Glauchau. Spende für die Nothilfe. Die "Hilfe für die Kinder der Arbeitslosen" in Glauchau hat

dieses Wahns in Gestalt des Zweifels sich der geliebten Frau mitgeteilt hatte. Der Brief aus Jagersfontein würde den Zweifel auch im Herzen Max er-schlagen.

Wie seltsam doch Frauenherzen waren! Wie so ganz anders ihr Leben war als das Leben der Männerherzen!

II.

Gerade als Robert Jorin die Klinke der Wohnungstür ersaß, erklang ein Klingeln. Er öffnete selbst.

„Du, Egon?“ sagte er überrascht.

Dr. Egon Garonder nickte und schob seine kräftevolle, siernackige Gestalt, die um Haupteslänge die des Schwagers übertrug, durch die Tür in den Vorraum.

„Guten Abend, Robert! Du wunderst dich, mich nach — sagen wir: nach einem Vierteljahr oder so was mal wieder zu Gesicht zu bekommen? Nun ja, es hat eben alles seine Gründe. Söhr ich dich?“

„Ich wollte eben zu meiner Mutter hindüber.“

„Wenn's weiter nichts ist! Das läßt sich doch wohl eine Viertelstunde vertragen. Komm! Ich will mit dir sprechen.“ Aus Stimme und Bewegungen des Arztes sprach eine nahezu brutale Entschiedenheit, die, aus körperlicher Kraftbewußtsein gestiftet, einen Widerspruch fast unmöglich mache.

Jorin kannte die Art seines Schwagers, den er, trotzdem er manches an ihm mißbilligte und ihre Wesensverschiedenheit groß war, als tüchtig ehrlichen und im Grunde wohlmeyndenden Menschen schätzte. Er beauftragte seine Wirtschafterin, zur Mutter zu gehen und ihn noch für eine Viertelstunde zu entschuldigen, und folgte dann Garonder.

Der Schwager hatte sich bereits in dem an das Arbeitszimmer grenzenden kleinen Raum niedergelassen und betrachtete beim Dicht einer matt erhellenden Lampe seine Umgebung.

„Rauchzimmer?“ fragte er.

Der Architekt zuckte die Achseln. „Wenn du es so nennen willst.“

„Also Damenklappe. Söhr du überall so neu eingekommen? Seit wann?“

„Nein ist nicht das richtige Wort. Es hat nur alles seit einem Vierteljahr einen anderen Buschmitt oder Stil bekommen. Ein fabelhaft geschickter junger Wiener, mit dem ich jetzt arbeite, hat mir seine Ruhe gelassen, bis ich ihm erlaubt habe, mit seinem kultivierten Geschmack mein Heim umzugestalten.“

„So?“ Garonder hatte ein hartes, etwas spöttisches Gesicht. „In Erwartung einer Lebensveränderung?“

„Gegen meinen Willen errötete Jorin leicht. „Was willst du mit dieser Frage?“ forschte er unwillig.

„Du wärest ein Schaf, wenn du mit deinen sieben- und dreißig Jahren, weil du Witwer bist, auch gleich Mödch wärdest“, gab der andere zurück. „Ich an deiner Stelle würde endlich wieder heiraten, wenn ich die Richtige finde. Schlechter, als du es mit Eva getroffen hast, fannst du es mit keiner mehr treffen.“

In den Mienen des Schwagers vertiefte sich der Ausdruck des Unwillens. So wenig glücklich er mit der Schwester dieses Mannes geworden war, so sehr er unter ihren Bernunftsbildungen gelitten hatte, — es verlegte ihn, so aber sie sprechen zu hören. „Egon, du sprichst von deiner Schwester“, mahnte er.

„Das kann mich nicht hindern, das Kind beim Namen, Eva, ein verfluchtes Frauenzimmer zu nennen.“

Jorin schüttelte den Kopf. „Wie du über dein Blut sprichst!“

„Tut nichts zur Sache“, fiel der andere ihm ins Wort. „Über sprechen wir jetzt über uns! Du erlaubst?“ Er entnahm einem vor ihm stehenden Kästchen eine Zigarette und steckte sie in Brand. Die kleine Flamme des Feuerzeugs beleuchtete einige Gefunden lang scharf und klar das keineswegs häßliche, volle Gesicht mit der edlen Nase, dem breiten Mund und den ungewöhnlich hell gezeichneten Lippen, denen sich indes bereits ein Zug verbissener Härte aufgeprägt hatte.

Jorin beobachtete den Schwager beim Feuerziehen. Und da entdeckte er ein nervöses Zischen in den Händen und in den Augen des anderen. „Lieber uns? Sprechen wir über dich! Ich habe nichts Neues zu berichten. Egon.“

(Fortsetzung folgt)

für die Vorsitzenden des Lebensmittelauflaufs der Glashauer Nothilfe Gelder zur Verfügung gestellt, die es im Verein mit Mitteln der Nothilfe ermöglichen, in den Sommermonaten Speisungen für Kinder Erwerbsloser durchzuführen. Es sollen in zwei Serien je 100 Kinder acht Wochen lang versorgt werden.

Mittenthal. Die Vorbereitung des Heimatfestes. Der Hauptausschuss für das 3. Musik- und Heimatfest, das am 6. und 7. August d. J. hier stattfindet, tagte gestern unter Vorsitz von Direktor Koch mit den Vertretern der verschiedenen Korporationen. Die Mitarbeit haben alle Vereine zugesagt. Sie soll sich in der Hauptsache auf die Ausgestaltung des Festzuges in vollständiger Weise erstrecken. Träger des Gangen ist das Stadtmusikkorps unter Leitung von Stadtmusikdirektor Uebel, während vom Verband 20 Musikhäuser teilnehmen werden; außerdem die heimischen Mundharmonika-, Akkordeon- und Konzertinavereine. An den Festtagen werden etwa 800 Orchestermusiker zugegen sein, so daß die fliegenden Täler eine besondere Werbung an erbaulenden Musikstunden erfahren werden. Von auswärts ist jetzt schon Sicher gestellt ein Sonderzug aus Leipzig und eine Sternfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs. Am 6. August abends wird in der Turnhalle Brunnabba ein großes Konzert stattfinden vom hiesigen Stadtmusikkorps und dem Gewandhausorchester Leipzig mit Rundfunkübertragung. Eine weitere Rundfunkübertragung findet am 7. August früh 6.15 bis 8 Uhr auf dem Marktplatz statt, wobei u. a. auch Massenchor der Arbeitsgemeinschaft der Gesangvereine des gesamten Bezirks gebeten werden. Kirchenkonzert schließt sich an, während nach dem Festzug von 4 bis 6 Uhr nachmittags Konzerte stattfinden werden.

Chemnitz. tödlich verunglückt. In der Nähe des Bismarckturms stieß heute vormittag ein Motorradfahrer mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer war auf der Stelle tot.

Osbernhau. Abschluß der Winternothilfe. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Voß trat der Arbeitsausschuß der Winternothilfe 1951/52 zur Entgegnahme des Berichtes über die Tätigkeit während des Winterhalbjahrs zusammen. Unter Einschluß aller Sachspenden konnte das erfreuliche Ergebnis bekannt gegeben werden, daß die Winternothilfe einen Ertrag von rund 15 300 RM gebracht hat.

Die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung

Dresden. Auf der Tagesordnung der nächsten, am 28. Juni stattfindenden Landtagssitzung steht an erster Stelle die Beratung eines nationalsozialistischen Antrages auf Auflösung des Landtages. Sodann kommen ein kommunistischer Antrag auf Bekundung schärfsten Misstrauens des sächsischen Landtages gegenüber der Reichsregierung, sowie ein sozialdemokratischer Antrag gegen die Notverordnung der Regierung v. Papen zur Beratung. Ferner sollen die Vorlage betr. die Vereinbarung zwischen dem sächsischen Staat und dem Rentenberechtigten der Sekundogeniturrents sowie der Regelentwurf über das Steuerrecht der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften und ein volksparteilicher Antrag zum gleichen Gegenstand behandelt werden.

Das Baden auf Schulwanderungen

Das Ministerium für Volksbildung hat unter dem 9. d. W. über das Baden auf Schulwanderungen folgendes bestimmt:
Auf Schulwanderungen darf den Schülern und Schülerinnen das Baden außerhalb der Badeanstalten nur gestattet werden, wenn der verantwortliche Leiter der Abteilung die nötigen Vorsichtsmäßigkeiten trifft. Dazu gehört zunächst eine sorgfältige Prüfung des gewählten Badeplatzes auf Tiefe, Verhältnisse, Schlingewichtheit, starken Schlammgrund, Glas- und Toncherben usw. Ferner ist eine planmäßige Überwachung der badenden Klasse nötig. Sowohl den Nichtschwimmern, als auch den Schwimmern ist eine bestimmte Grenze

„Offenkundige Ungerechtigkeiten“

Der Deutschnationale Handlungsgesellen-Verband zur Notverordnung

Von der Kreisgeschäftsstelle Plauen des Deutschnationalen Handlungsgesellen-Verbandes wird und geschrieben:

Der Deutschnationale Handlungsgesellen-Verband stellt mit diesem Bedauern fest, daß die erste Notverordnung der neuen Reichsregierung zu der wichtigsten und brennendsten Gegenwartsfrage, Schaffung neuer zusätzlicher Arbeitsmöglichkeiten unter starker Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes und Beseitigung der untragbaren Dorfverdrängung-Umwelns keine Maßnahmen bringt, die eine konstruktive neue Idee oder auch nur eine wesentliche Förderung auf bisher eingeschlagenen Wegen erkennbar machen. Ebenso vermissen wir jeden ernsthaften Versuch, die in der gegenwärtigen Notzeit besonders vordringliche Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung vorwärts zu treiben.

Die angeordneten Leistungssenkungen in der Arbeitslosenversicherung und die neu eingeführte Bedürftigkeitsprüfung nach Ablauf von sechs Wochen bedeuten einen unerträglichen und von uns auf schärfste abgelehnten Einbruch in das durch Beitragszahlung erworbene Recht der Versicherten. Sie bedeuten im Zusammenhang mit der gesiegerten Belastung der Beschäftigten, deren Einkommen ohnehin auf schärfste gedrückt ist, geradezu eine Verhöhnung des Verlierungsgegenspiels. Sie bedeuten insbesondere eine Verschlechterung für die qualifizierten Arbeiter und für die Angestellten, zu deren Lasten die Leistungssenkung hauptsächlich geht. Die Bedürftigkeitsprüfung in der Arbeitslosenversicherung, deren überaus gefährliche Schattenseiten und relative Auglosigkeit von der früheren Regierung anerkannt worden sind, bringt eine schwere Benachteiligung des sparsamen Arbeitnehmers und zerstört den nach der Inflation mühsam wieder aufge-

bauten Sparwillen. Der Zwang zur Beitragszahlung ist einen durch die zwischengeschaltete Bedürftigkeitsprüfung fast wertlos gewordenen Leistungsaustausch in weiter nichts als eine neue indirekte Steuer, deren Ungerechtigkeit offenkundig ist. Die mechanische Leistungssenkung in der Rentenversicherung 1952 lebt Würdigung der besonderen Verursachtheit der Angestellten vermissen und fördert die von der Sozialdemokratie eifrig gepflegten Klassenunterschiede.

Die Vorschriften für die Leistungsausbringung stehen im scharfsten Gegensatz zu dem in der Erklärung der Reichsregierung ausgesprochenen Standpunkt, daß die Maßnahmen zur Beseitigung der Krise vor keinen Befreiungen mehr halt machen können. Die Notverordnung hat diesen richtigen Grundfaß ins Gegeiteil verkehrt. Wieber einmal werben die durch rechtschaffene Lohn- und Gehaltsentnahmen ohnehin auf dunderste benachteiligten Arbeitnehmer im privaten Dienst besonders schwer belastet. Die Befreiung der Beamtenschaft von der unter anderem Namen weiter erhobenen Kassenlohnsteuer und die völlige Außerachtlassung der Veranlagten von dieser Befreiung muß von den über das Maß des Erträglichen hinaus belasteten Arbeitnehmern als schwere, jedem Gerechtigkeitsempfinden höhn sprechende Ungerechtigkeit empfunden werden.

Der Deutschnationale Handlungsgesellen-Verband erwartet von der neu zu wählenden Volksvertretung, daß sie die offenkundigen Ungerechtigkeiten dieser Notverordnung schnellstens beseitigen wird, und daß sie im besonderen dafür sorgt, daß mit der Notwendigkeit großzügiger Arbeitsbeschaffung und intensiver Besiedelung des politisch gefährdeten deutschen Ostens endlich ernst gemacht wird.

vorzuschreiben, die sie nicht überschreiten dürfen. Tüchtige und umsichtige Schüler oder Schülerinnen sind zur Pflicht mit heranzuziehen. Voraussetzung zur Erlaubung zum Baden ist in allen Fällen die schriftliche Erlaubnis des Erziehungsberechtigten. Auch wird als selbstverständlich angesehen, daß die badenden Schüler und Schülerinnen mit der üblichen Badekleidung versehen sind.

Wichtige Sportnachrichten

Spielmannszug im Allg. Turnverein Aue

Am Sonntag, den 19. Juni fällt der Spielmannszug 12 Uhr auf dem Turnplatz. Bett.: Sommeranturen. Anzug: weiße Hose, weißes Hemd. Der Führer.

VB. Aue-Belle
Spielbetrieb zum Wochenende: Sonnabend, den 18. Juni: nachm. 5 Uhr VB. 2 — Alemannia 2; Sonntag, den 19. Juni: nachm. 12 Uhr VB. 2d. — Victoria 2d.; nachm. 14 Uhr VB. 2 — PSport. Zwickau 2; nachm. 4 Uhr VB. 1 — PSport. Zwickau 1; nachm. 16 Uhr VB. 1a — Waldhaus 1a.

Auswärts weilen am Sonnabend die 2d. zum Rückspiel in Borsdorf, die Knaben in Lauter bei Victoria.

Handball-Wochenendspiele

To. 1861 Geyer 1 — UTB. Annaberg 1
Rundmeile erledigt auch der Ostbezirk sein Vorstellungsspiel zur GTM. und zwar als gleichzeitiges Werbetreffen in Tannenberg. Beide Mannschaften gelten als besonders schnell, die 1st haben den Vortritt größter Routine für sich und befinden sich zur Zeit auch in beachtlicher Form, jedoch Annaberg schon mit besten Leistungen aufwartet muss, will es ein günstiges, knappes Ende erreichen.

2. Klasse: To. Neuwelt 2. hat sich To. Sachsenfeld 2. ver-

pflichtet. Letztere gilt als bedeutend härter und dürfte nach heitem Verlauf einen glatten Sieg herausholen. To. Bönnig 1 hat To. Auerhammer 1 zum Rückspiel und es wird einen interessanten offenen Kampf geben, da die Partien gleichwertig sind. To. Neuwerk 1a. — To. Sachsenfeld 1a.

Turnerschaft

MTB. Crottendorf kommt einer Einladung des Tu. Miedendorf nach und trifft dabei auf FC. Sturm Stollberg 1.

Amtliche Bekanntmachung

Für das am 19. Juni nachm. 3 Uhr in Bernsdorf stattfindende Schlusspiel des Weltcup um die GTM. Gegner: Tu. Bernsdorf 1 — Tu. Lauter 1 (siehe Amtliches vom 6. Juni), wird Grimm, Tu. Wachleithe als Schiri bestimmt.

Soldtig. Böhlig.

Rundfunk-Programm für Sonnabend

Königswusterhausen (Welle 1635)
06.20 ca.: Frühkonzert. 09.00 Stunde der Unterhaltung. 10.10 Schußart. Im Kampf um die Erforschung der Metris. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Kammermusik. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 15.00 Der Clown auf dem Theater. 15.45 Was bedeutet uns der Befrei? 18.00 Der Sport bei der Post. 18.30 Konzert. 19.30 Hygiene auf Reisen. 17.50 Die medizinische Offizierschule. 18.05 Seeräuber eins und leicht. 18.30 Ergebnis an der Zeichnung: Ludwig Richter. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 English für Anfänger. 19.30 Kirche und Kultur. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 20.00 Lütziger Abend. 22.00 Wetter. Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 00.00: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 529)
06.15 bis 08.15 Konzert. 12.00 Es dirigieren: Wilhelm Gurla, Otto Klemperer, Erich Kleiber. 13.15 Zur Unterhaltung. 14.30 Spielen und Bahnen. 15.15 Tanzschule. 16.00 Tiere und Pflanzen vor der Kamera. 16.30 Tanzberatung. 18.40 Tagesnachrichten. 17.00 Nachmittagskonzert. 18.30 Gegenwartssiegeln.

Der Geheimrat war überraschlich.

Er liebte Maria wie sein eigenes Kind, hatte sie vom ersten Tage an gut leiden mögen.

Und doch sonst alles zusammengeht, das war ihm umso lieber.

Einen überrunden Anblick bot das alte Fürstenpaar.

Sie saßen still zusammen und hatten sich an den Händen gefaßt, als wollten sie damit sagen: nichts auf Gottes Erde soll uns jetzt mehr trennen.

Als Hans einmal einen Augenblick allein stand, sagte Frau Imogen zu ihm: „Hans... die Stunde ist gekommen, vor der mir gebangt hat.“

„Und, Mama!“

„Ich kann mich Deines Glückes freuen!“ sagte sie lächelnd. „Als wenn es das kleine wäre. Hans... Hans... mein lieber Jungel. Jetzt wird Du doch noch ein Herrmann. Hoff' Dir ein reisendes Brauchen geholt. Die liebe kleine Frau Maria... Du, sie hat das Glück in sich! Sieh sie doch an, wie es sich aus den Augen strahlend ans Licht drängt. Aber... ich glaube, sie wird es festhalten, die kleine liebe Frau.“

„Ja, Mama! Den ganzen Tag habe ich mich gefragt, wie war es möglich, daß ich solange blind war, daß ich nicht sah! Mama... wenn wir allein sind, dann will ich Dir einmal von Olga Romanowskij erzählen, von einer ehrlichen... und unglaublichen Frau. Ich fühle... sie denkt jetzt an uns und wünscht auch mir in ihrem Herzen Glück. Sie, die so stark war, daß sie die Liebe überwand, daß sie den Weg der Flucht acht.“

„Frau Imogen sah zu Boden und ihre Stimme zitterte: „Überwinden! Wir Frauen... müssen so oft überwinden. Hans. Werde Du glücklich, mein lieber Hans... dann will ich auch glücklich sein... und Frau Olga... sie möcht auch.“

Da lächelte er ihr innig die kleine Hand.

— Gute —

Die kleinefrau Storkow

Am 11. Juli

Hans winkte ihm, daß er einztrate und die beiden Männer verließen das Zimmer.
Maria aber sagte Carla die beglückende Wahrheit.
Sie hatte sich mit Hans Jordan verlobt.
Darin aber sprach der Mann ein paar Höflichkeitsworte, daß der Generaldirektor sich stützen mußte.
Aber er lachte sich rasch.
Lieferte die Tür und stand wieder vor den Mädchen.
„Maria!“ lagte er tief bewegt. „Komm“ tritt ein!
Das Schloß ist so alig. Kürst... Kürst ist bei mir!“
Maria starrte ihn an, als könnte sie ihn nicht verstehen.
Dann schrie sie auf: „Mein Vater!“

„Ja, er lebt! Er lebt sich, die Tochter zu umfangen.“
In den nächsten Augenblicken lag Maria im Arme des Vaters, dem die Worte verlagt blieben, der unter Tränen lieblosen immer und immer wieder sagte: „Meine... kleine Maria!“

Es heißt, daß Glück töten kann.

Aber die Kultsturz Kürst erlebte daß sie nach und nach die wunderbare Wahrheit erfährt, daß das Glück gefunden machen kann.

Als sie den Gatten, der fünfzehn Jahre fern gewesen war, umschlang, da fühlte sie heißlich, daß die töde Liebe.

Leidenschaft ihres Besitzer hat: Ihre Schönheit.

Die Schönheitserinnerungen, die schienen mit einem Male die gewichen.

Hans lief an diesem Tage wie ein Trunkenet umher.

Er war besiegt, die Liebe Marias lohte in seinem Herzen, aber... er vermochte nicht, zu seinem Freunde Leutental zu gehen und ihm die Wahrheit zu sagen.

Carla Hollmann merkte, wo ihn der Schuh drückte und sie beschloß, ihm zu helfen.

„Lassen Sie mich zu Herrn Leutental gehen. Herr Jordan!“ faute sie. „Ein Mädchen kann einem Mann die letzte Bille viel besser beibringen.“

Jordan atmete erleichtert auf.

„Ardulein Hollmann... ich erhöhe Ihr Gehalt! Ja, nehmen Sie mir diese Aufgabe ab.“

Carla lächelte und ging.

Nach einer Stunde war sie wieder da. Sie glänzte wie eine Rose und ihre Augen strahlten.

Verlegen faute Carla Jordan: „Was... hat Herr Leutental gesagt.“

Carla lächelte. Jordan fand sie reizend in dem Augenblide.

Statt der Antwort auf die Frage lagte sie: „Wir haben uns verlobt, Herr Jordan.“

Das war zu viel der Überraschung.

Hans Jordan lachte in einem Seufzer.

„Sie... haben sich verlobt! Sie... sind einverstanden!“

„Ja, und... ich glaube, er wird auch mit der armen Carla zufrieden sein. Und... gern... ja gern habe ich ihn schon immer gehabt.“

Hans schlang wie ein übermüdeter junger Kürche seinen Arm um Carla und rief jubelnd: „Jetzt ist alles gut! Jetzt mag kommen was da will! Ich forge mich nicht! Jetzt können wir gemeinsam die Welt einreihen!“

Carla lachte hell auf und sagte dann ernst: „Nicht einztreiben... aufzubauen wollen wir, Herr Jordan.“

Am gleichen Abend fand die Vorrelverlobung und die Feier des Heiratsbeginns in der Villa Jordan statt.

Gärtner — Operettentheater — Mittergärtnerstein. 18.00 Uhr als Simmelskasper. 19.00 Sinfonieabend, 21.00 bis 22.00 Von Wien: Sonntags auf dem Platz. In der Pause (22.00—22.30): Radrennen. 22.00 bis 24.00: Schloß aus Manuskripten.

Kirchenmusikleben

St. Michael

4. n. Trin., 19. 6.: Vorm. 8 Abendmahlseifer (ohne Gefang); Fr. 9 Predigt, (Woch. 7, 24—27); 8. Kirchenmusik: Beglückter Stand petziger Gesellen. Geistl. Sieb f. eine Singh. u. Org. v. J. G. Bach. 11. Kinderg. A.; Fr. Jugendg. 8. Vog. fällt aus. 14.2 Laufe; Fr. Jungmännerverein: Weihe der Baggerfahne. Stellen 2 Uhr im Pfarrhof. — Mont. 8. Röhrstunde d. Jungfrauen. — Dienstag, 14.2 Wädchen-Jungsch. I. 8. Mariabes. — Mittwoch: 8. Bibelstunde im Pfarrsaal; 8. 8 Jungfrauen. — Donnerstag: 9. Vorbereitung f. Kinderg. B in Kuerhammer; 8. — Freitag: Johannessaag. Abend 8 Uhr auf dem Gottesdienster Johannesfeier; Fr. Darbietungen der Kantorei und des Posaunenchors. Lieberordnung 10 Uhr. Bei ungünstigem Wetter Feier in der Gottesdienstkapelle.

Glockert Mittwoch: 8. Bibelstunde; Fr. Kuerhammer: 8. Jungfrauen. — Dienstag: 8. Jungfrauen. — Donnerstag: 8. Bibelstunde; 8. 9 Vorbereitung für Kinderg. B und Kuerhammer; 8.

Blauer Kreuz, Aus. Sonntag, 19. Juni: Abend 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Dienstag, 21. Juni: Abend 8 Uhr Blaufreitstunde. Donnerstag, 23. Juni: Nachm. 5 Uhr Hoffnungskirche. Abend 8 Uhr Röhrstunde. — Alles im kleinen Pfarrsaale. — Uebermann herzlich willkommen.

Friedenskirche

4. Sonntag nach Trinitatis. 9: Hauptgottesdienst. Beichte und heiliges Abendmahl. 11: Kindergottesdienst. — Dienstag, 8: Gustav-Adolf-Frauenverein im Pfarrsaal. — Freitag, 24. Juni, 8: Johanniskantate in der Klosterkirche. Kirchenchor und Einzelgesänge. Gesangbuch mitbringen! Montag, 8: Jungmännerabend. — Donnerstag, 8: Jungmännerverein.

Christlicher Verein Junger Männer, Sonnabend, 2: Jungchartreffen. Montag, 27. Vereinsabend, Bahnhofstraße 27 III.

Rund um die Welt Zeugenvernehmung im Matuschka-Prozeß

Wien, 18. Juni. Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Matuschka-Prozeß steht der Vorstehende neuerlich an Matuschka die Frage, ob er seine Angaben über den „Geist Leo“ aufrecht erhalten, unter dessen Einfluss und Druck er angeblich gestanden hat. Matuschka: „Natürlich halte ich das aufrecht. Seit 20 Jahren habe ich unter dem Einfluss des Geistes. Der Geist Leo ist ein Wundermann. In den Zeitungen ist sein Bild zu sehen. Er hat mir auch einen Bleistift geschenkt, den man niemals spalten muß.“ Es beginnt sodann die Zeugenvernehmung. Für den heutigen Tag sind insgesamt 20 Zeugen vorgesehen.

Wien, 18. Juni. Die heute vormittag im Matuschka-Prozeß vernommenen Zeugen, deren Aussagen in den wesentlichen Punkten übereinstimmen, bezeichneten Matuschka als leicht erregbar und auch als bestürzbar, jedoch als normal. — Heute nachmittag soll Leo Schabenths, den Matuschka auch als „Geist“ bezichtigte, vernommen werden.

Wien, 18. Juni. Im Matuschka-Prozeß wurde als Zeuge der frühere Maschinenfabrikant Leo Schabenths vernommen, der in den Phantasien Matuschkas angeblich die Rolle des „Geistes Leo“ spielt. Wie der Zeuge berichtet, war Matuschka mit ihm vor einigen Jahren in geschäftliche Verbindung getreten. Er sei Matuschka bald nach der Rückkehr Matuschkas aus Berlin begegnet. Matuschka war sehr zerstreut und aufgereggt und habe gesagt, ihm sei etwas Schreckliches passiert. Von Angwohn erfüllt, habe der Zeuge dann plötzlich zu Matuschka gesagt: „Weichen Sie, wo Sie waren, erleichtern Sie Ihr Gewissen!“ Matuschka habe aber nur ausweichende Antworten gegeben. Ueber irgend einen Zusammenhang seines Namens mit dem angeblichen Geist Leo wußte der Zeuge nichts anzugeben. Einmal habe Matuschka ihn auf das Polizeiplatz über Knobach mit der Ergreifungsprämie von 4000 Schilling aufmerksam gemacht. Er habe dabei zum Sagen: „Sie können ja viel Geld verdienen, Sie wissen den Untertanen der Polizei austasten!“ Auf die verwunderte Frage, wie Matuschka zum Untertanen komme, erwiderte dieser: „Na, ich bin es ja selbst!“ Dazu habe er höhnisch gegrinst. Der Zeuge glaubte, Matuschka mache einen schlechten Wit. Erst nach dessen Verhaftung sei ihm dieser Vorfall wieder in Erinnerung getreten.

Eine längere Redezeit zwischen dem Staatsanwalt, dem Zeugen und Matuschka läßt über den Geist Leo ergiebt dann, daß mit diesem nicht der Zeuge, sondern ein ingwischen verstorbenes

Geburtsheim Wien Aus.

Sonntag, nachm. 8½ Uhr: Bibelstunde.

Bandeistliche Gemeinschaft Wien

Sonntag, vorm. 10½ Uhr: Sonntagschule. Abend 8 Uhr: Evangeliumsverbindung. — Montag, abend 8 Uhr: Freunde-Kreis f. jg. Männer. — Dienstag, abend 8 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch, abend 8 Uhr: Jugendbund f. jg. Mädchen. — Donnerstag, abend 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, abend 8 Uhr: Jugendbund f. jg. Männer. — Freitag und Freunde sind herzlich willkommen. Kuerhammer-Reubösel. Montag, abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Methodistische Aus. Wilmersdorfer Straße 12

9 Uhr: Gottesdienst. 14½ Uhr: Sonntagschule. 7 Uhr abends: Gottesdienst. — Montag, 8 Uhr: Jugendbund. — Mittwoch, 14½ Uhr: Bibelstunde.

Katholischer Pfarrbezirk Wien (Fernruh) 967

19. Juni: 7. Weicht, 7.45 Messe, 9.15 Messe und Altarrede, 10.45 Messe und Predigt in Bauter (Schule). 13. stündiges Gebet. Unbetung: 10—11 Jungmädchen, 11—12 Jungmänner, 12—13 Schuljungen, 13—14 Gefallen, 14—15 Männer, 15—16 Frauen, 16—17 Schneberg und Süßenbach, 17—18 Eisenstadt, Schönheide, Bröndis und Hartenstein, 19—19.30 Bauter. 19.30 Eröffnungspredigt zur Mission durch P. Ottiger-Warnsdorf. Werktag täglich Messe 7 (P. Ottiger) und 8 (Pfr. Wenzel). Täglich 7.45—8.30 Weicht beim Missionspredigt. Täglich 8.30 Predigt für alle. Täglich 19.30 Missionspredigt, und zwar Montag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend für alle, Dienstag für Hochzeitsrate, Mittwoch für Ledige. Donnerstag und Sonnabend nach der Abendpredigt Sakraments- bzw. Marienfeier. Sonnabend 14.30 Predigt für Kinder. Anschließend hören der Missionar und Pfarrer die Kinder Weicht. Täglich nach der Abendpredigt Weicht beim Missionar und Pfarrer. Täglich in beiden Messen Kommunionausteilung.

Bodau

4. Sonntag n. Trin. Vorm. 9: Predigtgottesdienst (Mat. 18, 44—46). Nachm. 1: Kindergottesd. 2: Taufen. — Dienstag, abend 14½: Jungfrauen, jüngere W. — Mittwoch, abend 14½: Jungmännerverein. — Donnerstag, abend 14½: Bibelstunde (Die h. Taufe nach der h. Schrift).



Sylvester Matuschka vor den Richtern

Der Eisenbahnnationärität Matuschka bei seiner Vernehmung am ersten Tage des Wiener Prozesses. Matuschka macht hierbei oft den Eindruck eines Geisteskranken, doch fragt es sich, ob dieser Eindruck nicht von ihm bewußt herbeigeführt wurde.

Großfeuer in Westenburg

Budwigslust, 16. Juni. Ein Großfeuer zerstörte heute nachmittag in der Ortschaft Budwigslust innerhalb einer Stunde 22 Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Sehr viele Schweine sind verbrannt, ebenso der größte Teil des häuslichen Mobiliars und zahlreiche landwirtschaftliche Wirtschaften. Die Löscharbeiten werden durch Wassermangel sehr erschwert. Der Brand wütet noch immer.

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne

Es folgendes Drücken Sie einen stark Chloroform-Schnupftasche auf die trockene Zahnschleife (Spezialdrüse mit gesetztem Schilderhaut), dichten Sie die Tasche nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, machen Sie sich die Tasche in Wasser und spülen Sie mit Chloroform-Schnupftasche unter Wasser gründlich nach. Das Ergebnis wird Sie überzeugen! Der zahnärztliche Zahnschleife ist verschwunden und ein herrliches Gefühl des frischen Zahns zurückgelassen! Sie haben eine unvergleichliche, billige Radikalmethode und verlangen Sie ausreichend Chloroform-Schnupftasche. Unter Bezugnahme auf

56 000 gebundene Breite!

Entwicklung und Bedeutung der Kartelle in Deutschland

Wirtschaftliche und politische Wirtschaftsgruppen bemühen sich unausgesetzt, auf die sogenannten Preisbindungen, welche Tarifverträge und Schlachtungswesen gemeinsam sind, hinzuweisen und gegen sie anzutreten. Sie übersehen aber, daß es sich bei den Tarifverträgen um Maßnahmen zum Schutz der menschlichen Arbeitsschafft, während es sich bei den Kartellen nur um Maßnahmen zum Schutz der Ware handelt.

Über die Preisbindungen für Waren gewinnt man ungefähr eine Vorstellung, wenn man die jahresmäßige Entwicklung der Kartelle sich vor Augen führt. Nach einer Aufstellung von Prof. Warbach, die in seiner Schrift „Kartelle, Trusts und Sozialwirtschaft“ enthalten ist, ergibt die jahresmäßige Entwicklung der Kartelle das folgende Bild:

Jahr	Anzahl der Kartelle	Schätzung von
1866	4	Sombart
1875	8	Sombart
1887	70	Philippowich
1895	143	Süller
1900	300	Zentralverb. d. dt. Industrie
1905	385	amtliche Enquête
1911	600	Deichersdorff
1922	1000	Liebmann
1925	1500	Reichsverb. d. dt. Industrie
1930	2100	Wagnleitner
1931	2500	Reichswirtschaftsministerium

Zu diesen 2500 Kartellen, die vorwiegend Industrie-Kartelle vorstellen, kommen noch 300 Großhandelskartelle und ungezählte andere Kartelle. Neuerdings treten noch die Agrarkartelle in Gestalt der Abschlagsgenossenschaften für Getreide hinzu. Die Summe der Kartelle hat zu einem ungeheurelichen Umfang der Preisbindungen geführt. Nach Angabe des Preiskommissars und anderer gut orientierter Stellen beträgt die Zahl der in Deutschland gebundenen Preise 56 000.

Diese Preisbindungen haben eine gewaltige Lebendigkeit der Inlandsware gegenüber den Auslandsspreisen bewirkt. Der deutsche Index der gebundenen Preise betrug im Februar 1932 84,2. Der Index der freien Preise betrug zur gleichen Zeit 50,5. Die gebundenen Preise liegen also um 34 Punkte oder um 68 Prozent über den freien Preisen. Die Ursache dieser gewaltigen Preisdifferenz sind lediglich Kartelle, Syndikate, Konzerns, Trusts, Bölle usw. Die Folgen dieser enormen Preisdifferenz zeigen sich in der Schrumpfung der Realwährung, der Herausdrückung der Lebenshaltung, ferner durch Schrumpfung der Massenkonsumt, Stilllegung der Betriebe, Zunahme der Arbeitslosigkeit und schließlich Verringerung der Weltbewerbsfähigkeit der deutschen Waren auf dem Weltmarkt. Das bedeutet weitere Arbeitslosigkeit. Der Staat fordert deshalb eine Wirtschaftspolitik, die diese Übermacht der „swangewirtschaftlichen“ Kartelle beseitigt und eine Neuregelung der starren und gebundenen Preise herbeiführt.

Gift, das seine Opfer ernährt.

Die Menschheit ist anscheinend schon so sehr an astro-nomische Zahlen gewöhnt, daß der durch die Ratten jährlich angerichtete Schaden — in Deutschland 200 Millionen, in der Union 4 Milliarden Mark — noch immer nicht groß genug ist, den bereit vor einem Jahrzehnt aufgeworfenen Gedanken einer zwischenstaatlichen Bekämpfung dieser gefährlichen Räuber verwirklichen zu lassen. Wie schwierig es ist, diesen schlaugen und vorstötigen Tieren, die gar bald die hinter den Bodenmitteln drohende Gefahr wittern, den Garraus zu machen, zeigt das Beispiel der Stadt Ojelostad. Die Blöße war dort in den letzten Jahren ganz besonders schlimm geworden, obwohl die Städter keine Mühe und Kosten gespart hatten, des Nebels Herr zu werden. Aber selbst die vielen Meeresschleichen, die man für teures Gelb aus dem fernen Italien einführte, halfen nichts. Trotz dieses Gesches vermieden sich die widerlichen Räuber fröhlich weiter und nahmen sogar eine Größe an, wie man sie nur in den Schlachtfeldern des Weltkrieges erlebt hatte. Schließlich holte der Magistrat den Rat von Fachleuten ein, und diese stellten zur allgemeinen Bestürzung fest, daß die Meeresschleichen an allem Schuld seien. Diese Speise würde wieder von den Ratten außerordentlich bevorzugt. Die braven Städter waren sprachlos. Hatten sie früher nicht gerade das Gegenteil vernommen? Über der Widerprühs läßt sich dann doch auf. Die Meeresschleiche sei wirklich ein Gift, tröstete jedoch während der langen Reise von Italien noch Vögeln verhauen ein, daß die den Räubern schädlichen Stoffe ihre Kraft verdienten. Lediglich blieben nur die nahrhaften Bestandteile der Frucht, die daher von den Ratten mit Begeisterung verzehrt werden.

Weltuntergang 1939!

Mit gemischten Gefühlen vernimmt der Erdbewohner, daß er und alle seine Zeitgenossen mit knapper Not dem allgemeinen Verderben entronnen sind. Natürlich ist es wieder einmal einem Manne aus dem Volke vorbehalten gewesen, diese Wahrnehmung zu machen, die „sein Verstand der Verständigen sieht“. Ein Schiffer, der mit Siedlern des Augenblicks wartete, da die Flut das auf einer Ölnef aufgelaufene Fahrzeug wieder flott machen würde, teilte zu seinem Entsegen fest, daß dieser Zeitpunkt eins halbe Stunde später eintrete als gewöhnlich. Er schreibt nicht, von diesem „dramatischsten Augenblick seines Lebens“ zu berichten, worauf die Astronen seiner Heimat die Dinoauslöschung der Flut damit begründeten, daß ein ähnlich entdeckter Planet dicht an der Erde vorbeigelaufen sei. „Nur“ etwa zehn Millionen Kilometer war der himmlische Passant von uns entfernt. Hätte er die Meeresoberfläche der Erde getroffen, so wäre alles Leben endig von einer ungeheuren Wasserkugel verschlungen worden. Ein Zusammenspiel mit dem Festlande unseres Planeten wurde unter Sammortal in ein einziges Flammenmeer verwandelt haben. Für den Astronomen sind zehn Millionen Kilometer nur ein Augenblick, und die Erde ist ihrem Untergang noch niemals so nahe gewesen, wie in dem Augenblick, da jener Planet ihre Bahn kreuzte. Es wird behauptet, daß er sich in seinem heimatlichen Weltkreis im Jahre 1939 nochmals nähern werde, und zwar auf eine noch bedeutend geringere Entfernung. Nach den Erfahrungen, welche die Menschheit bisher mit solchen Unkenntlichen machen konnte, darf sie auch diese Unheilsbotschaft in Gelassenheit vernehmen und sich einzustellen an das Dichterwort dalton: „Ob doch die Welt die schöne Welt, so gänzlich unverzüglich!“

Zehn Wohnhäuser niedergebrannt

14 Familien obdachlos

Nappelsdorf (Schleswig-Holstein), 16. Juni. Ein Schadensfeuer brach heute in den ersten Morgenstunden aus bisher noch unbekannter Ursache in der Scheune des Bäckers Karl Bentzsch aus. Der Brand griff bei dem herrschenden Winde schnell um sich. Bald standen gehörnte Wohnhäuser, mehrere Stallungen und neun Scheunen in hellen Flammen. Sämtliche Gebäude wurden trotz baldigen Eintreffens der Feuerwehren aus der ganzen Umgebung in Schutt und Asche gelegt. Sieben Dampfspritzen waren an der Bekämpfung des Feuers beteiligt. Sehr viel lebendes und totes Inventar ist in den Flammen umgekommen. 14 Familien sind obdachlos geworden.

Blutige Eifersuchtsstragödie

Wanne-Giebel, 16. Juni. Die 16jährige Anna Giebel wurde von dem 26 Jahre alten Grubenarbeiter Gräperl aus Eifersucht durch zwei Schüsse getötet. Gräperl brachte sich dann zwei Lebengefährliche Schußverletzungen bei.